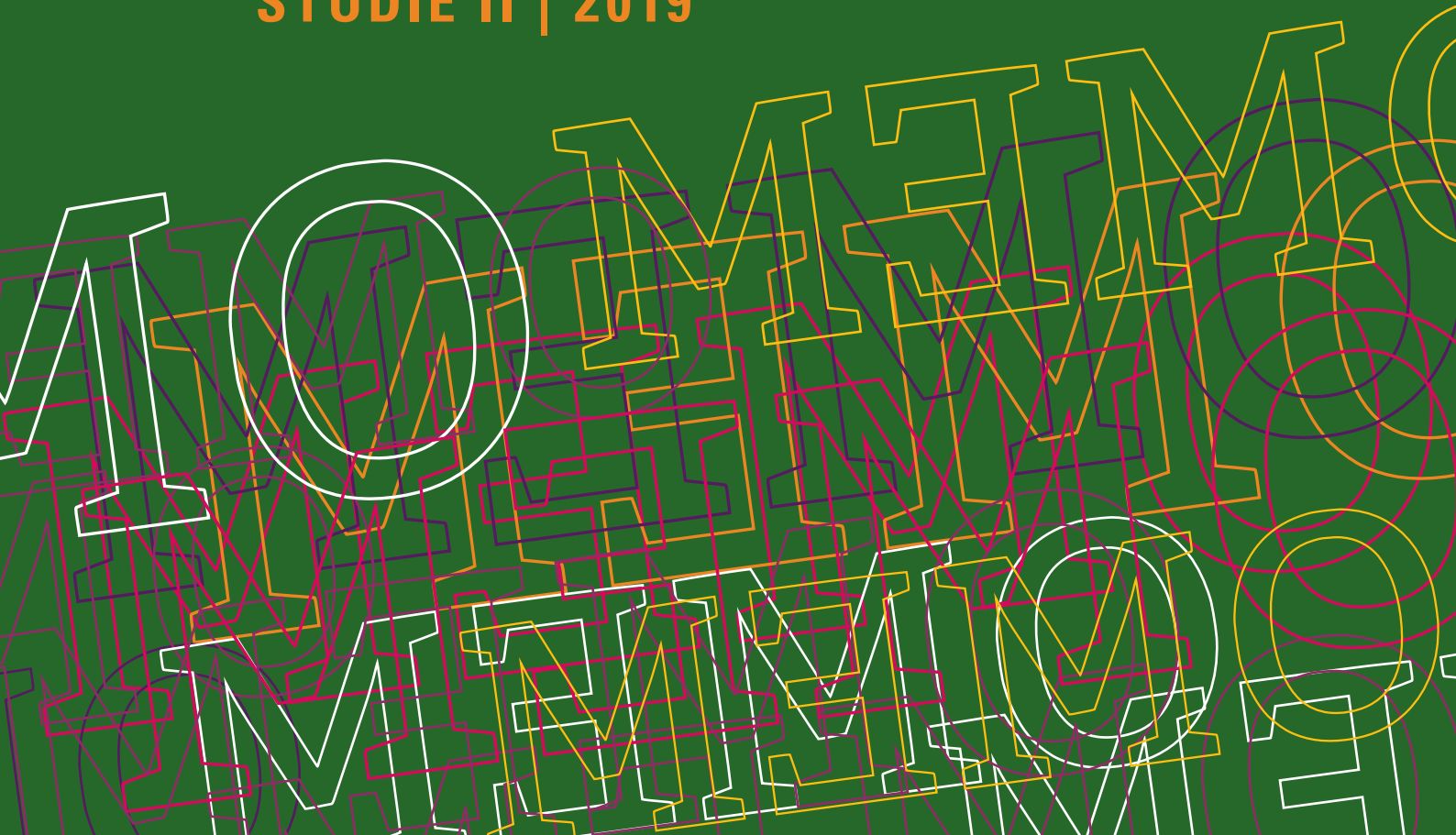


MEMO

Multidimensionaler
Erinnerungs
Monitor

STUDIE II | 2019



INHALT

1. Der Multidimensionale Erinnerungsmonitor	3
2. Methodik der Studie	4
3. Beschreibung der Stichprobe	5
4. Darstellung zentraler Befunde	6
4.1. Interesse an und erinnerungswürdige Ereignisse der deutschen Geschichte	6
4.2. Wege und Orte der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus	8
4.3. Erinnerung an die Opfer und Opfergruppen des Nationalsozialismus	11
4.4. Familiennarrative im Kontext der Zeit des Nationalsozialismus	13
4.5. Die Deutschen zur Zeit des Nationalsozialismus	17
4.6. Selbsteinschätzung und Wahrnehmung heutiger Zustände	20
4.7. Zwischenfazit: Täter-, Opfer- und Helferschaft der Bevölkerung in der NS-Zeit, in Familiennarrativen und in der Selbsteinschätzung	22
4.8. Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus: Zusammenhänge und Unterschiede	24
4.8.1. Intensität der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit	24
4.8.2. Zur Rolle von Migrationshintergründen	25
5. Darstellung von Ergebnissen von MEMO I und MEMO II im Vergleich	25
6. Zusammenfassung der Autor/innen	26
Anhang – Vollständige Darstellung der deskriptiven Befunde	29
Impressum	43

DER MULTIDIMENSIONALE ERINNERUNGSMONITOR

Der „Multidimensionale Erinnerungsmonitor“ (MEMO) beobachtet in regelmäßigem Abstand anhand repräsentativer Umfragen den Zustand und die Entwicklungen der Erinnerungskultur in Deutschland. Er untersucht die historischen Erinnerungen in der Bevölkerung, die Einstellungen zu historischen Erinnerungen und Faktoren, die Erinnerungen prägen oder verzerren können. Damit soll MEMO zu einer empirischen Dokumentation der Erinnerungskultur in Deutschland beitragen.

Durch die Befragung repräsentativer Stichproben von Bundesbürger/innen soll unter anderem ermittelt werden, welche Ereignisse Menschen in Deutschland für historisch bedeutsam halten, welche Einstellungen die Befragten selbst zur Erinnerungskultur in Deutschland berichten, ob und wie diese Einstellungen sich wandeln, welche Rolle verschiedene Wege der Auseinandersetzung mit der Geschichte spielen und welche Konsequenzen sich aus dieser Auseinandersetzung ergeben.

Mit diesen und ähnlichen Fragen sollen die MEMO-Studien einen empirischen Beitrag zu den Diskussionen um die Erinnerungskultur in Deutschland leisten, die das Land und die Gesellschaft in außerordentlicher Weise prägen. In den wiederkehrenden Debatten darüber, wie es um „die deutsche Erinnerungskultur“ steht, mangelte es bisher oft an systematischen, repräsentativen Studien zum Thema. MEMO trägt dazu bei, diese Lücke zu schließen, damit derartige Debatten auf der Grundlage empirischer Daten geführt werden können. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Erinnerung an die Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung von Menschen und Menschengruppen während der Zeit des Nationalsozialismus. Inwiefern sind die Erinnerungen an die Shoah, den Holocaust und den Nationalsozialismus noch heute prägend? In welchem Verhältnis stehen sie zu anderen Erinnerungen und Einstellungen? Welche Erinnerungen und Wege der Auseinandersetzung werden gewünscht, welche werden womöglich gemieden oder verdrängt?

In einer Arbeitssitzung im August 2017 haben Expert/innen aus dem Themenfeld gemeinsam eine Definition für das Konzept der Erinnerungskultur erarbeitet, die die Grundlage von MEMO bildet und durch die zentralen Dimensionen gekennzeichnet ist, *was* (z. B. konkrete Ereignisse, Inhalte von Familiennarrativen) und *wie* (z. B. über verschiedene Wege und Orte der Auseinandersetzung) erinnert wird. Eine dritte Dimension ist die Frage, *warum* erinnert wird bzw. *welche Konsequenzen* aus der Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte für die Gegenwart folgen.

MEMO I wurde von Dezember 2017 bis Februar 2018 als repräsentative Telefonumfrage durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in Form eines Berichts für eine breite Öffentlichkeit online zur Verfügung gestellt (abrufbar über die Homepage der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“).

Die vorliegende Studie MEMO II wurde im November und Dezember 2018 nach einer kritischen Reflexion der Ergebnisse mit Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis der Erinnerungskultur durchgeführt. Mit der Studie können nun erste Entwicklungsverläufe in Deutschland nachgezeichnet werden. Zudem vertieft MEMO II Themenschwerpunkte, die in der ersten Befragung nur angerissen wurden. Insbesondere die Wahrnehmung und die Wege der Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland wurden differenzierter erfragt, wohingegen der Schwerpunkt der ersten Befragung auf der Zeit des Zweiten Weltkriegs lag. Diese thematische Anpassung ist erwähnenswert, weil sich auch durch die teilweise geringfügige Änderung von Fragen deren Fokus und selbstverständlich auch die Antworten darauf verändern. Wir gehen an den entsprechenden Stellen genauer auf die Möglichkeit oder Unmöglichkeit von Vergleichen zwischen der ersten und zweiten Erhebung und deren Ergebnissen ein.

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über das Design von MEMO II, fasst zentrale Befunde aus MEMO I und MEMO II zusammen und dokumentiert auf Grundlage differenzierter Analysen einen Rahmen für deren Interpretation. Zudem beinhaltet der Bericht den vollständigen verwendeten Fragebogen sowie die vollständige deskriptive Auswertung der Daten.

Im Auftrag des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld führte das Umfrageinstitut Ipsos im Zeitraum von November bis Dezember 2018 eine Telefonumfrage (CATI) durch, an der 1.000 zufällig und repräsentativ ausgewählte Befragte aus allen Bundesländern teilnahmen. Die Befragten beantworteten in der standardisiert durchgeführten telefonischen Umfrage sowohl Fragen im offenen Format ohne Angabe von Antwortoptionen (z. B. „Uns würde interessieren, an welches Ereignis aus der deutschen Geschichte zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach am ehesten erinnern sollten.“) als auch in geschlossenen Formaten, bei denen Aussagen vorgegeben wurden und die Befragten auf Ratingskalen den Grad Ihrer Zustimmung oder Ablehnung angeben konnten (z. B. „Zur Zugehörigkeit zu Deutschland gehört das Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus.“ – „lehne stark ab, lehne eher ab, teils/teils, stimme eher zu, stimme stark zu“). Die Teilnahme an der Umfrage erfolgte freiwillig und anonym. Es gab stets auch die Möglichkeit, Fragen nicht zu beantworten („weiß nicht“ oder „möchte nicht antworten“). MEMO ist so angelegt und konzipiert, dass die Studie vollständig oder in Auszügen wiederholt und so zu einer Langzeitbeobachtung ausgebaut werden kann.

Die nachfolgende Darstellung der Daten umfasst Berechnungen von Prozent- sowie Mittelwerten. Dass sich innerhalb einer Fragestellung Antwortwerte nicht immer zu 100 Prozent aufsummieren lassen, ist auf die „weiß nicht“- oder fehlenden Antworten von Befragten zurückzuführen. Bei der Möglichkeit von Mehrfachnennungen können sich außerdem Antwortwerte zu über 100 Prozent aufsummieren. Darüber hinaus umfasst der Bericht Angaben über die statistische Signifikanz von sowohl berichteten Zusammenhängen als auch Mittelwertsunterschieden.

Mittelwerte (M) beschreiben hier das errechnete arithmetische Mittel, also den Durchschnitt aller Antworten in der Umfrage. Zum Teil sind Mittelwerte differenziert angegeben für verschiedene Altersgruppen (z. B. M_{31-45}) oder für Gruppen, die Fragen in gleicher Weise beantwortet haben (z. B. $M_{\text{Nationalsozialismus}}$ vs. $M_{\text{Wiedervereinigung}}$).

Korrelationen (r) beschreiben die Stärke eines statistischen Zusammenhangs zwischen zwei Variablen. Sie erlauben keine Rückschlüsse auf die Kausalrichtung dieses Zusammenhangs. Von statistisch „signifikanten“ Zusammenhängen oder Unterschieden wird gesprochen, wenn diese als mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zufällig, also systematisch angenommen werden können. Statistisch bedeutsame Zusammenhänge und Unterschiede sind im Bericht gekennzeichnet. Niedrige Korrelationskoeffizienten ($r < ,30$) sind als Tendenzen zu interpretieren.

BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

Die insgesamt 1.000 Befragten im Alter zwischen 17 und 93 Jahren ($M = 50,2$, $SD = 18,8$ Jahre) stellen bei ungefähr hälftiger Geschlechterverteilung (51,1 % weiblich) eine für Deutschland repräsentative Stichprobe dar. Die Verteilung auf die 16 Bundesländer ist nachfolgend dargestellt und bei Auswertungen auf Ebene der Bundesländer sind die teilweise geringen absoluten Fallzahlen (Minimum acht Befragte in Bremen, Maximum 217 Befragte in Nordrhein-Westfalen) zu berücksichtigen. Mit Blick auf ihr Alter lassen sich die Befragten zur vereinfachten Darstellung in fünf, mit Blick auf ihren höchsten formalen Bildungsabschluss in vier Gruppen einteilen. Von den Befragten geben 19,9 % an, einen Migrationshintergrund zu haben. Weitere demographische Indikatoren (Angaben zu Berufstätigkeit, Familienstand, Nettoeinkommen, Religionszugehörigkeit) werden zunächst nicht in den nachfolgend berichteten Analysen berücksichtigt.

Verteilung der Befragten nach Bundesland in Prozent

Baden-Württemberg	13,1
Bayern	15,6
Berlin	4,3
Brandenburg	3,1
Bremen	0,8
Hamburg	2,2
Hessen	7,4
Mecklenburg-Vorpommern	2,0
Niedersachsen	9,6
Nordrhein-Westfalen	21,7
Rheinland-Pfalz	5,0
Saarland	1,2
Sachsen	5,1
Sachsen-Anhalt	2,8
Schleswig-Holstein	3,4
Thüringen	2,7

Verteilung der fünf Alterskategorien in Prozent

16–30 Jahre	19,1
31–45 Jahre	17,9
46–60 Jahre	31,6
61–75 Jahre	21,7
76 Jahre und älter	9,7

Verteilung der vier Bildungskategorien in Prozent

Kat.	beinhaltet	%	% Kat.
1	keinen Schulabschluss	0,4	20,8
	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)	20,4	
2	10. Klasse der polytechnischen Oberschule (vor 1965: 8. Klasse)	5,0	48,8
	Realschulabschluss, mittlere Reife	43,8	
3	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur	13,4	13,4
4	ein abgeschlossenes Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule	17,0	17,0

DARSTELLUNG ZENTRALER BEFUNDE

4.1. INTERESSE AN UND ERINNERUNGSWÜRDIGE EREIGNISSE DER DEUTSCHEN GESCHICHTE

Insgesamt berichten die Befragten ein eher großes Interesse an der deutschen Geschichte – 52,3% geben an, sich „eher stark“ oder „sehr stark“ für die deutsche Geschichte zu interessieren, 33,2% berichten teilweises Interesse („teils/teils“). Rund 60% der Befragten finden, dass die deutsche Geschichte sie persönlich „eher viel“ oder „sehr viel“ angehe.

Wie stark interessieren Sie sich für die deutsche Geschichte?				
überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
3,9%	10,5%	33,2%	32,2%	20,1%

Und wie sehr geht die deutsche Geschichte Sie persönlich etwas an?				
überhaupt nichts	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
2,4%	14,2%	24,8%	28,8%	29,7%

Was soll erinnert werden?

Auf die offen gestellte Frage „Uns würde interessieren, an welches Ereignis aus der deutschen Geschichte zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach am ehesten erinnern sollten“ antworten 42,7% der Befragten mit Ereignissen aus dem Kontext des Nationalsozialismus, 35,4% mit Ereignissen aus dem Kontext der Wiedervereinigung. Die offenen Antworten der Befragten wurden nachträglich in Kategorien geordnet (codiert), wobei explizite Nennungen (z. B. „2. Weltkrieg“) ebenso in die übergeordnete Kategorie eingeordnet wurden wie zuzuordnende Schlagworte (z. B. „Nationalsozialismus“, „Judenverfolgung“) oder konkretere Ereignisse (z. B. „Machtergreifung“, „Ende Zweiter Weltkrieg“). Differenziert man die Antworten aus dem „Kontext Nationalsozialismus“ weiter aus, so antworten 28,8% der Befragten explizit mit Bezug zum „Zweiten Weltkrieg“, während 12,7% sich ausdrücklich auf „den Nationalsozialismus“, „die Judenverfolgung“, „den Holocaust“ oder „das Dritte Reich“ beziehen. In die Kategorie „Ereignisse aus dem Kontext Wiedervereinigung“ fallen Nennungen wie „die Teilung von Ost- und Westdeutschland“, „Mauerfall“ oder „die Wiedervereinigung“.

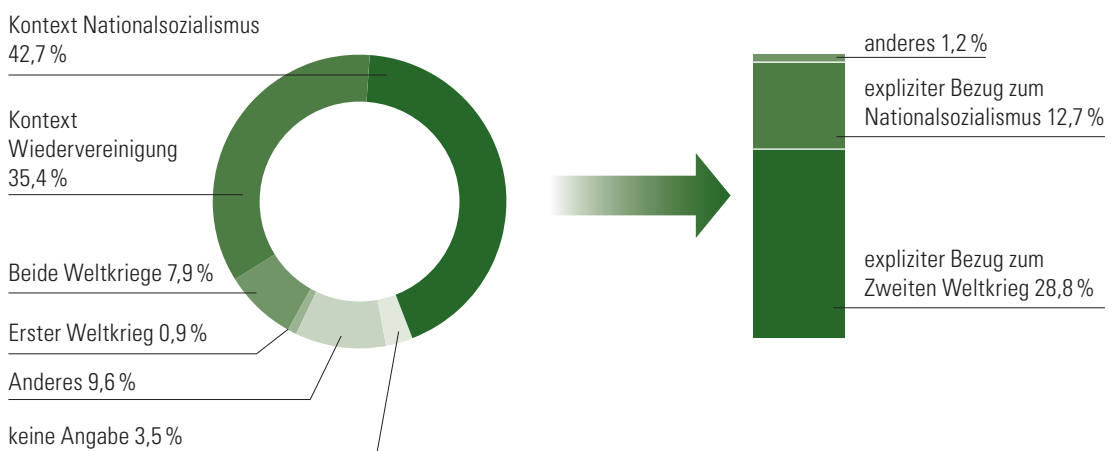


Abbildung 1. Codierungen der offenen Nennungen auf die Frage nach dem wichtigsten zukünftig zu erinnernden Ereignis aus der deutschen Geschichte.

Diejenigen Befragten, die Ereignisse im Kontext der Zeit des Nationalsozialismus nennen, bewerten dieses Ereignis als negativer ($M_{\text{Nationalsozialismus}} = 1,43, SD = 1,07$; Skalierung von 1 „negativ“ bis 5 „positiv“) als diejenigen, die Ereignisse im Kontext der Wiedervereinigung nennen ($M_{\text{Wiedervereinigung}} = 4,43, SD = 1,07$)¹. Vergleicht man beide Gruppen hinsichtlich ihres demographischen Hintergrunds miteinander, so zeigen sich systematische Unterschiede: Menschen, die eher die Zeit des Nationalsozialismus als Erinnerungswürdig betrachten, sind im Durchschnitt etwas älter, häufiger weiblich und formal etwas weniger gebildet als solche, die eher die Wiedervereinigung Erinnerungswürdig finden. In ihrem selbstberichteten Interesse an der deutschen Geschichte unterscheiden sich die beiden Gruppen dabei ebenso wenig wie in dem Ausmaß, in dem sie finden, dass die deutsche Geschichte sie persönlich etwas angehe².

	Kontext Nationalsozialismus	Kontext Wiedervereinigung
Alter (\bar{x}) ³	50,4 Jahre	48,3 Jahre
Geschlecht (% w/m) ⁴	57/43	49/51
Bildung (% nach Kategorien) ⁵	23/46/14/18	12/57/13/17
Ost/West (%) ⁶	13/87	14/86

Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus

Insgesamt berichten 45,3 % der Befragten, in der Schule „eher viel“ oder „sehr viel“ über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt zu haben. Auf der anderen Seite geben 35,3 % an, dass sie „eher wenig“ oder „überhaupt nichts“ gelernt haben. Systematische Unterschiede finden sich hier sowohl in Abhängigkeit vom Alter als auch der regionalen Herkunft der Befragten: Je jünger die Befragten, desto mehr berichten sie im Durchschnitt in der Schulzeit über den Nationalsozialismus gelernt zu haben⁷. Auch berichten Befragte, die in den neuen Bundesländern leben, im Durchschnitt mehr in der Schule gelernt zu haben ($M_{\text{neue Bundesländer}} = 3,47, SD = 1,17$) als Befragte aus den alten Bundesländern ($M_{\text{alte Bundesländer}} = 3,14, SD = 1,31$)⁸.

Was würden Sie sagen: Wie viel haben Sie in der Schule über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt?				
überhaupt nichts	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
10,6 %	24,7 %	19,4 %	25,6 %	19,7 %

Wie viel haben Sie in der Schule über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt?

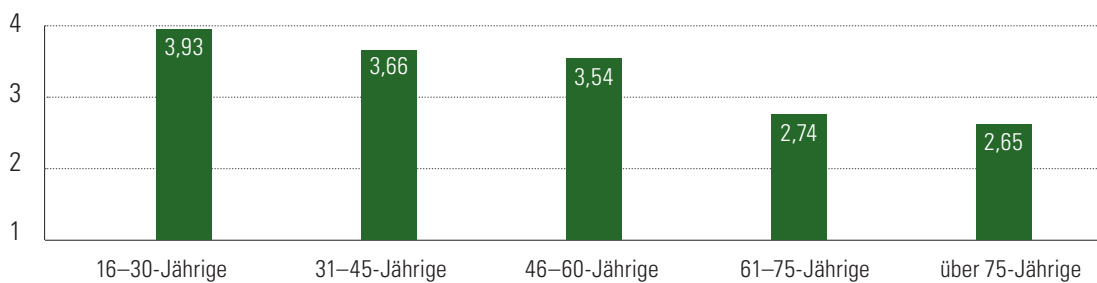


Abbildung 2. Subjektiv Gelerntes in der Schule in Abhängigkeit vom Alter der Befragten.

- Dieser Unterschied ist statistisch signifikant, $t(779) = 39,09, p < ,001$.
- In beiden Fällen unterscheiden sich die Mittelwerte nicht, je $t(779) < 1$.
- Dieser Unterschied ist marginal, $t(778) = 1,61, p = ,11$.
- Diese Geschlechterverteilung weicht signifikant von einer Zufallsverteilung ab, $\chi^2(1, N = 782) = 4,80, p < ,05$.
- $\chi^2(3, N = 781) = 15,65, p < ,01$.
- Hier findet sich kein statistischer Zusammenhang, $\chi^2(1, N = 781) = 0,40, p = ,84$.
- Die Antwort auf die Frage korreliert negativ mit dem Alter der Befragten, $r(998) = -,37, p < ,001$, s. a. Abb. 2.
- Dieser Unterschied ist signifikant, $t(235) = 3,27, p < ,01$, Freiheitsgrade korrigiert für Varianzheterogenität.

Ein umgekehrtes Muster zeigt sich in Bezug auf die persönliche Auseinandersetzung der Befragten mit der NS-Zeit, wenn verschiedene Altersgruppen verglichen werden. Insgesamt 58,0 % der Befragten geben an, sich „eher viel“ oder „sehr viel“ von sich aus mit der NS-Zeit auseinandergesetzt zu haben, wobei ältere Befragte eine intensivere Auseinandersetzung berichten als jüngere⁹. Regionale Unterschiede zeigen sich in diesem Falle nicht.

Wie intensiv haben Sie sich bisher von sich aus mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt?				
überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
3,9 %	12,1 %	26,0 %	34,6 %	23,4 %

Wie intensiv haben Sie sich bisher von sich aus mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt?

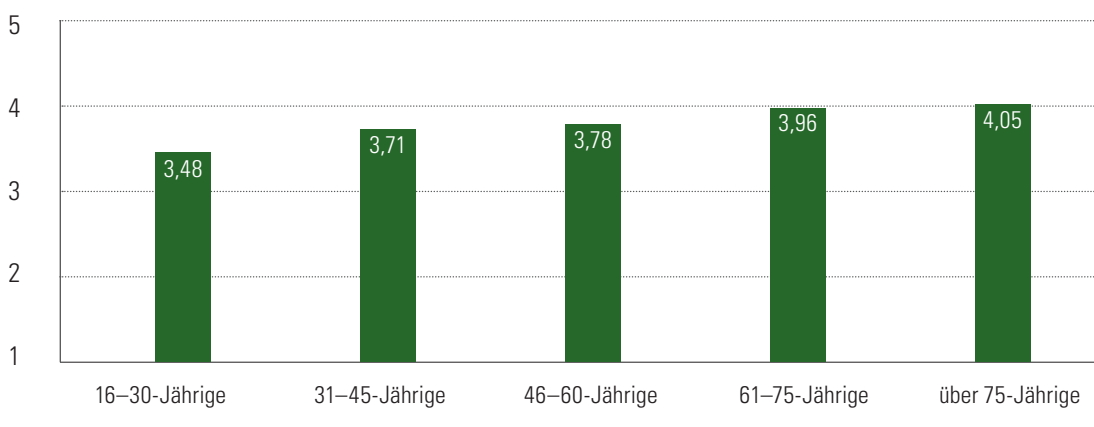


Abbildung 3. Eigeninitiative Auseinandersetzung in Abhängigkeit vom Alter der Befragten.

4.2. WEGE UND ORTE DER ERINNERUNG AN DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Mit der Frage „Wie häufig haben Sie zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus die folgenden Dinge getan?“ wurde eine Reihe von möglichen Wegen der Konfrontation mit dem Thema eingeführt. Nachfolgend sind die erfragten Wege der Auseinandersetzung nach Häufigkeit ihrer Nennung aufgelistet.

Bei der Auszählung fallen Wege und Orte der Auseinandersetzung auf, die von den meisten Befragten häufig genutzt werden und nur von wenigen Befragten noch nie genutzt wurden („unimodal häufig“). Hierbei handelt es sich insbesondere um filmische Aufarbeitungen, also Dokumentar- und Spielfilme, die von 75,7 % bzw. 66,4 % der Befragten „viermal oder häufiger“ und auch durchschnittlich insgesamt am häufigsten genutzt werden. Eine zweite Gruppe von Arten der Auseinandersetzung wird dagegen von einem beträchtlichen Teil der Befragten entweder nie oder häufig genutzt („bimodal selten oder häufig“). Hierunter fallen die Auseinandersetzung mit dem Thema im Internet (40,4 % „noch nie“ und 45,6 % „viermal oder häufiger“), aber auch die Auseinandersetzung in Buchform (Sachbuch oder Roman), sowie tendenziell auch der Besuch von Ausstellungen. Eine dritte Gruppe von Arten der Auseinandersetzung wird vom überwiegenden Teil der Befragten nie genutzt und findet sich folglich am Ende der oben aufgeführten Liste („unimodal selten“). Hierunter fallen der Besuch von Vorträgen (65,6 % „noch nie“) und Veranstaltungen mit Zeitzeug/innen (68,3 % „noch nie“).

9 Die Antwort auf die Frage korreliert positiv mit dem Alter der Befragten, $r(998) = ,20, p < ,001$, s.a. Abb. 3.

Wie häufig haben Sie zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus die folgenden Dinge getan?					
	noch nie	einmal	zweimal	dreimal	viermal oder häufiger
Einen Dokumentarfilm angeschaut (M = 4,41)	6,3 %	5,0 %	5,8 %	7,0 %	75,7 %
Einen Spielfilm angeschaut (M = 4,20)	8,8 %	6,5 %	7,1 %	10,9 %	66,4 %
Im Internet Texte gelesen oder Videos geschaut (M = 3,11)	40,4 %	3,2 %	6,7 %	3,3 %	45,6 %
Eine Gedenkstätte besucht (M = 3,07)	22,1 %	20,7 %	14,7 %	12,6 %	29,8 %
Ein Sachbuch gelesen (M = 3,00)	32,4 %	11,9 %	13,2 %	7,4 %	34,6 %
Eine Ausstellung besucht (M = 2,81)	33,5 %	15,9 %	12,7 %	11,1 %	26,5 %
Einen Roman gelesen (M = 2,79)	39,8 %	10,9 %	11,0 %	6,5 %	31,4 %
Einen Vortrag besucht (M = 1,93)	65,6 %	8,2 %	7,3 %	4,8 %	14,0 %
Eine Veranstaltung mit Zeitzeuginnen oder Zeitzeugen besucht (M = 1,74)	68,3 %	12,0 %	6,2 %	3,5 %	9,9 %



Wir beobachten weiterhin ein hohes Interesse an der differenzierten Aufarbeitung der deutschen Verbrechen-Geschichte: Die Mehrheit der Deutschen will offensichtlich keinen ‚Schlussstrich‘, sondern eine vertiefende Fortsetzung der Auseinandersetzung mit Geschichte und Wirkung des Nationalsozialismus. Dass dabei für so viele Befragte filmische Darstellungen eine zentrale Rolle spielen, bedeutet eine große medienpädagogische Verantwortung.

Prof. Dr. Astrid Messerschmidt (Bergische Universität Wuppertal)



Gedenkstätten als Orte der Auseinandersetzung

Der Besuch von Gedenkstätten nimmt insofern eine Sonderstellung für die Erinnerung ein, als dass sich hier im Vergleich zu den anderen Arten der Auseinandersetzung keine klare Tendenz zeigt. Die Antworten aller Befragten verteilen sich weder unimodal häufig oder selten noch eindeutig bimodal selten oder häufig: Zwar berichtet ca. ein Fünftel der Befragten (22,1%), noch nie in einer Gedenkstätte gewesen zu sein, aber ungefähr ebenso viele (20,7%) waren bereits einmal dort und fast ein Drittel (29,8%) aller Befragten gibt sogar an, viermal oder häufiger eine Gedenkstätte zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus besucht zu haben.

Die Befragten, die angaben, mindestens einmal in einer Gedenkstätte gewesen zu sein, wurden gefragt, welche Gedenkstätte sie bei ihrem ersten Gedenkstättenbesuch besucht haben. Aus methodischen Gründen wurde diese Frage offen gestellt, also ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten, wodurch Antworttendenzen oder -verfälschungen vermieden werden sollten. Das heißt auch, hier konnten Befragte Antworten geben, die ihrem und nicht dem gängigen Verständnis von Gedenkstätten entsprechen (s. u.). Die offenen Nennungen wurden nachträglich den im Folgenden dargestellten Kategorien zugeordnet.

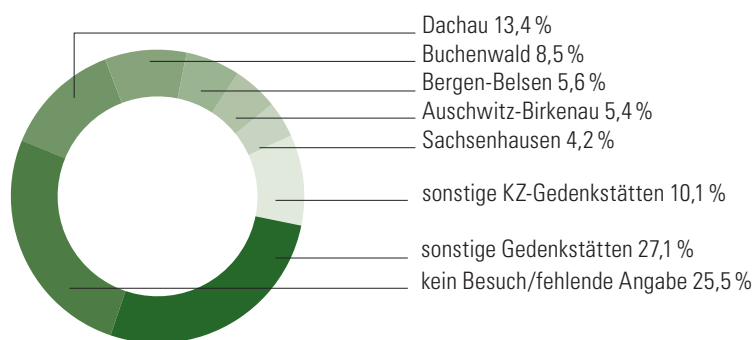


Abbildung 4. Codierung der offenen Nennungen auf die Frage, welche Gedenkstätte Befragte besucht haben.

Die fünf am häufigsten genannten Gedenkstätten sind Dachau (13,4%), Buchenwald (8,5%), Bergen-Belsen (5,6%), Auschwitz-Birkenau (5,4%) und Sachsenhausen (4,2%). Die übrigen Nennungen lassen sich wiederum in weitere konkret oder nicht näher benannte KZ-Gedenkstätten (10,1%, z. B. Flossenbürg, Mauthausen, Neuengamme, Ravensbrück, Theresienstadt) oder sonstige Nennungen (27,1%) einteilen. Zu dieser letzten Gruppe von sonstigen Nennungen ist anzumerken, dass hierunter auch Antworten fallen, die nicht den gängigen Definitionen von Gedenkstätten entsprechen und eher als Mahnmale oder Denkmale bezeichnet werden können (insbes. das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin). Wenn also auch die Kategorie „sonstige Nennungen“ nur schwierig zu interpretieren ist, so lässt sich doch festhalten, dass insgesamt 47,4% der Befragten angeben, mindestens einmal eine KZ-Gedenkstätte besucht zu haben, und diese Angabe auch mit der Nennung mindestens einer solchen Gedenkstätte hinterlegen können.

Allen Befragten, die bereits mindestens einmal eine Gedenkstätte besucht haben, wurden anschließend Fragen zu den Umständen und Auswirkungen ihres ersten Gedenkstättenbesuchs gestellt. Als zurückhaltende (konservative) Schätzung werden lediglich die Antworten derjenigen 474 Befragten betrachtet, die angeben, mindestens einmal eine Gedenkstätte besucht zu haben und diese Angabe mit der Nennung einer konkreten KZ-Gedenkstätte hinterlegt haben. Während von diesen Befragten etwas mehr als die Hälfte (54,9%) angibt, ihr erster Besuch sei „voll und ganz“ ihre eigene Entscheidung gewesen, berichten die übrigen, der Besuch sei „überhaupt nicht“ (23,4%) oder „etwas“ (21,5%) ihre eigene Entscheidung gewesen.

Der Besuch der Gedenkstätte ...	Reaktion				
	überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
... hat mich emotional berührt. ($M = 4,42$)	1,6 %	1,5 %	10,9 %	25,6 %	60,3 %
... hat mir neues Faktenwissen vermittelt. ($M = 3,84$)	4,2 %	5,7 %	22,8 %	36,7 %	30,6 %
... hat mich motiviert, mich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen. ($M = 3,35$)	10,1 %	13,5 %	25,8 %	31,9 %	18,2 %
... hat mich motiviert, mich intensiver mit dem Thema Nationalsozialismus zu beschäftigen. ($M = 3,30$)	11,4 %	9,7 %	35,0 %	25,1 %	18,9 %

Ein Großteil der Befragten hat die Gedenkstätte mit einer Schulklasse (47,3 %) oder mit der Familie besucht (28,8 %). Die Wirkung des Gedenkstättenbesuchs war dabei für die meisten Besucher/innen vor allem eine emotionale: Befragte stimmen der Aussage, dass der Besuch sie emotional berührt habe, stärker zu ($M = 4,42$, $SD = 0,86$) als der Aussage, der Besuch habe ihnen neues Faktenwissen vermittelt ($M = 3,84$, $SD = 1,06$)¹⁰.

Abschließend ist zu erwähnen, dass die meisten Auswirkungen von Gedenkstättenbesuchen nicht unabhängig von den Umständen der Besuche waren. So unterscheiden sich Befragte, die „voll und ganz“ selbst entschieden haben, eine Gedenkstätte zu besuchen, zwar nicht hinsichtlich ihrer Einschätzung des vermittelten Faktenwissens von denjenigen Befragten, die nur „etwas“ oder „überhaupt nicht“ selbst entschieden haben¹¹. Mit Blick auf die emotionale und motivationale Wirkung für die Befragten, sich im Anschluss an einen Besuch weiter mit dem Thema Nationalsozialismus oder aktuellen gesellschaftlichen Themen zu befassen, finden sich allerdings Unterschiede zwischen den drei Gruppen¹². Diejenigen Befragten, die sich „voll und ganz“ selbst für den Gedenkstättenbesuch entschieden haben, stimmen den entsprechenden Aussagen jeweils am stärksten zu.

Inwiefern war es Ihre eigene Entscheidung, diese Gedenkstätte zu besuchen?

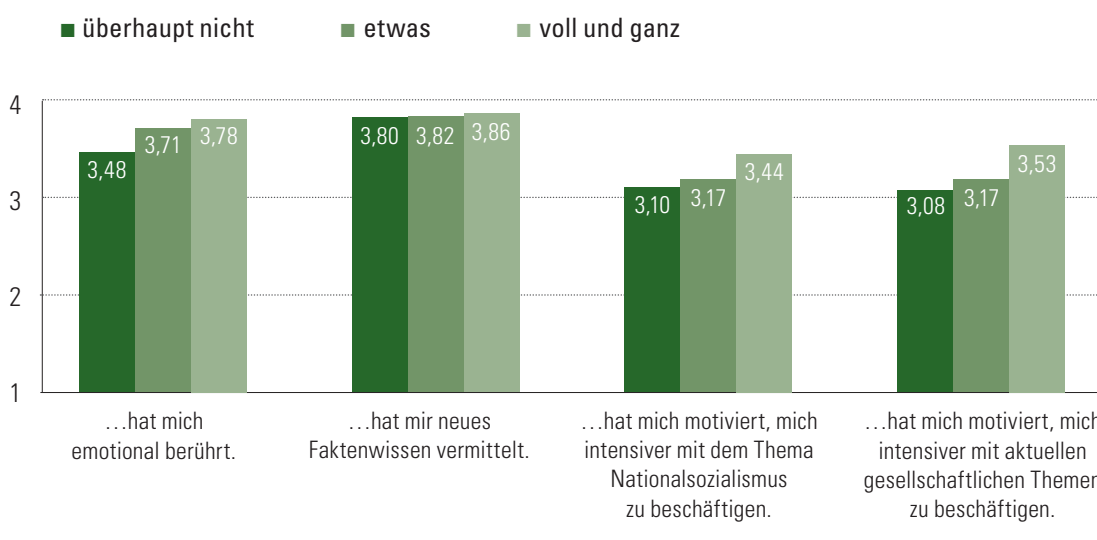


Abbildung 5. Auswirkungen von Gedenkstättenbesuchen in Abhängigkeit von den Umständen der Besuche.

4.3 ERINNERUNG AN DIE OPFER UND OPFERGRUPPEN DES NATIONALSOZIALISMUS

Zur Opfererinnerung wurde die offene Frage gestellt: „Viele Menschen und Menschengruppen sind während der Zeit des Nationalsozialismus getötet oder ermordet worden. An welche dieser Menschen oder Gruppen von Menschen sollten wir uns Ihrer Meinung nach erinnern?“. Insgesamt gaben 958 der Befragten eine Antwort auf diese Frage. Die offenen Antworten auf die Frage wurden nachträglich codiert, die Bandbreite der von Befragten verwendeten Formulierungen ist hierbei groß. Dabei ma-

¹⁰ Die beiden Werte unterscheiden sich signifikant bei Berücksichtigung ihrer Abhängigkeit, $t(473) = 10,87$, $p < ,001$.

¹¹ $F(2,469) < 1$.

¹² $F(2,469) = 17,39$, $p < ,001$, für „...hat mich emotional berührt“, $F(2,469) = 3,93$, $p < ,05$, für „...hat mich motiviert, mich intensiver mit dem Thema Nationalsozialismus zu beschäftigen“ und $F(2,467) = 7,01$, $p < ,01$, für „...hat mich motiviert, mich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen“.

chen 40,1 % derer, die die Frage beantwortet haben, die Angabe „alle Opfer“, ohne einzelne Gruppen spezifisch zu benennen, 9,3 % der Befragten kombinieren die Nennung „alle Opfer“ mit einer anschließenden Betonung spezifischer Gruppen („An alle, Roma und Juden“, „An alle Menschen, Juden, deutsche Bürger, Russen“). Ausschließlich eine spezifische Gruppe (z. B. „Juden“, „Sinti und Roma“) nennen 27,1 % der Befragten. Insgesamt 23,5 % der Befragten nennen mehrere spezifische Gruppen („Juden, Homosexuelle, Behinderte“, „Juden, Roma und behinderte Menschen“). Bei Nennung mehrerer Personen oder Personengruppen wurden diese je separat codiert und in der Auswertung berücksichtigt, sodass sich die Antwortwerte nachfolgend auf über 100 Prozent aufsummieren.

Welche Opfer(gruppen) des Nationalsozialismus sollen erinnert werden?

Insgesamt findet rund die Hälfte der Befragten (49,4 %), dass man sich „an alle“ Menschen erinnern solle, die während der Zeit des Nationalsozialismus getötet oder ermordet wurden. Über ein Drittel (37,0 %) nennt „Juden“ als zu erinnernde Gruppe. Gefallene Soldaten und deutsche Opfer („an die eigenen gefallenen Soldaten“, „die Soldaten und deren Mütter und Familien“) werden von 6,6 % der Befragten benannt. Unter die Gruppe „Widerstand“ (5,3 %) fallen spezifische Nennungen wie „die Geschwister Scholl“, „weiße Rose und Stauffenberg“ und unspezifische Nennungen wie „die Widerstandskräfte“. Unter die breite Kategorie „Andere“ (21,3 %) fallen sowohl spezifische Nennungen von Personen („Anne Frank“) und Personengruppen („Kinder“) als auch unspezifische Nennungen wie „die, die für andere gestorben sind“.

Viele Menschen und Menschengruppen sind während der Zeit des Nationalsozialismus getötet oder ermordet worden. An welche dieser Menschen oder Gruppen von Menschen sollten wir uns Ihrer Meinung nach erinnern?

Opfergruppen	Prozentzahl der Nennung
Alle Opfer/Opfergruppen	49,4 %
Juden	37,0 %
Sinti und/oder Roma	9,9 %
Politisch Verfolgte	7,9 %
Menschen mit Behinderungen/Kranke	7,2 %
Gefallene Soldaten/Deutsche Opfer	6,6 %
Widerstand	5,3 %
Homosexuelle	4,0 %
Andere	21,3 %



Den Befund, dass die Hälfte der Befragten pauschal ‚aller Opfer‘ gedenken möchte, können wir als Tendenz zur Entkonkretisierung der Opferschaft verstehen, als Entkonkretisierung derjenigen Opfergruppen, die in der Zeit des Nationalsozialismus systematisch verfolgt und ermordet wurden.



Tom Uhlig (Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt a. M.)

Intensität der Erinnerung an die Opfer

Auf die Frage, wie häufig sie selbst persönlich an die von ihnen genannten Opfer oder Opfergruppen denken, antworten 44,7% der Befragten mit „gelegentlich“, 24,8% erinnern sich „selten“, 20,0% „häufig“ an diese Menschen. In Bezug auf die Erinnerungskultur in Deutschland wird in der Tendenz ein Mehr an Erinnerung gewünscht – während 45,4% der Befragten finden, dass der genannten Opfergruppen in Deutschland „genauso häufig“ gedacht werden sollte, wie es aktuell der Fall ist, finden 42,2%, dass „häufiger“ oder „viel häufiger“ an die Menschen gedacht werden sollte, die sie genannt haben – nur 8,3% sprechen sich für weniger Erinnerung aus. Ein systematischer Zusammenhang zeigt sich mit dem Alter der Befragten: Je älter, desto häufiger geben Befragte an, persönlich an die von ihnen genannten Menschen zu denken¹³. In Bezug auf den Wunsch nach mehr bzw. weniger Erinnerung in Deutschland zeigt sich dieser Zusammenhang mit dem Alter nicht¹⁴.

Wie häufig denken Sie persönlich an diese Menschen?				
nie	selten	gelegentlich	häufig	immer
5,5%	24,8%	44,7%	20,0%	2,4%

Sollte in Deutschland an diese Menschen Ihrer Meinung nach ...	
	Prozentzahl der Nennung
... viel seltener gedacht werden als jetzt.	0,8%
... seltener gedacht werden als jetzt.	7,5%
... genauso häufig gedacht werden wie jetzt.	45,4%
... häufiger gedacht werden als jetzt.	35,1%
... viel häufiger gedacht werden als jetzt.	7,1%

4.4 FAMILIENNARRATIVE IM KONTEXT DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Durch Gespräche und Berichte werden in Familien Narrative über die Rolle der eigenen Vorfahren während der Zeit des Nationalsozialismus tradiert und weitergegeben. Um diese Narrative abzubilden, wurde in MEMO II erneut, aber differenzierter, nach der Kenntnis von Täter-, Opfer-, Helfer- und Mitwisserschaft unter den eigenen Vorfahren gefragt. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass der Kontext der Befragung im Vergleich zu MEMO I ein anderer ist („Zeit des Nationalsozialismus“ statt „Zweiter Weltkrieg“). Falls eine der Fragen bejaht wurde, wurde anschließend genauer nachgefragt, welche Kategorie die jeweilige Täter-, Opfer- oder Helferschaft am besten beschreibt. Das in MEMO I bereits in der Frage integrierte Beispiel zur Helferschaft („z. B. Juden versteckt“) entfiel daher in MEMO II zugunsten einer eigenen Kategorie „Verstecken von potentiellen Opfern“. Die Antworten aus beiden Umfragen im Abschnitt Familiennarrative sind in diesem Lichte nur eingeschränkt miteinander vergleichbar. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass Befragte bei jeder Frage „weiß nicht“ oder gar nicht antworten konnten („keine Angabe“). Insbesondere bei der Frage nach Helferschaft machte ein beträchtlicher Anteil der Befragten hiervon Gebrauch. Auf diese Weise wurden keinerlei Antworten erzwungen, was die Ergebnisse hätte verfälschen können.

¹³ $r(972) = ,20, p < ,001$.

¹⁴ $r(972) = 0, p = ,95$.

	ja	nein	weiß nicht
Waren Vorfahren von Ihnen unter den Tätern während der Zeit des Nationalsozialismus?	19,6 %	69,8 %	10,6 %
Waren Vorfahren von Ihnen unter den Opfern während der Zeit des Nationalsozialismus?	35,9 %	58,8 %	5,3 %
Haben Vorfahren von Ihnen während der Zeit des Nationalsozialismus potentiellen Opfern geholfen?	28,7 %	42,2 %	29,0 %
Würden Sie sagen, dass Vorfahren von Ihnen „Mitläufer“ in der Zeit des Nationalsozialismus waren?	39,3 %	50,0 %	10,6 %

Etwas mehr als ein Drittel aller Befragten (35,9 %) berichtet von Opfern unter ihren Vorfahren während der NS-Zeit. Etwas weniger als ein Drittel (28,7 %) bejaht die Frage nach Helferschaft, ungefähr ein Fünftel (19,6 %) die nach Täterschaft in der eigenen Familie. Insofern ist auch im Kontext der NS-Zeit die Rangfolge der anteiligen Verteilung dieser drei Narrative ähnlich wie in MEMO I im Kontext des Zweiten Weltkriegs: Hier berichteten Befragte am häufigsten von Opfer- (54,4 %), am zweithäufigsten von Helfer- (18,0 %) und am dritthäufigsten von Täterschaft (17,6 %) unter den eigenen Vorfahren. Am häufigsten berichten Befragte in MEMO II allerdings von der neu aufgenommenen Gruppe von „Mitläufern“ unter ihren Vorfahren (39,3 %). Es kann und soll an dieser Stelle nicht bewertet werden, ob diese Antworten zutreffend sind oder nicht. Wir möchten ausdrücklich nicht unterstellen, dass Befragte bewusst die Unwahrheit geantwortet haben. Im Gegenteil nehmen wir an, dass sie solche Angaben machen, die ihrer eigenen Meinung oder ihrem Kenntnisstand entsprechen.

Die Begriffe „Täter“, „Opfer“ und „Helfer“ waren wie bereits in MEMO I bewusst offen gehalten, also in der Befragung nicht näher definiert. Der Frage nach dem Wissen um „Mitläufer“ wurde eine Definition vorangestellt („Damit sind Menschen gemeint, die z. B. durch Mitwisserschaft, Duldung, politische Untätigkeit, Wegsehen oder blinden Gehorsam zu Komplizen der NS-Verbrechen wurden.“). Falls eine Frage bejaht wurde, wurde in MEMO II differenziert nachgefragt, welche aus einer Liste von vorgegebenen Kategorien die Täter-, Opfer- oder Helferschaft der Vorfahren genauer beschreiben. Hierbei konnten auch jeweils mehrere Kategorien ausgewählt werden. Nachfolgend ist aufgeführt, wie viel Prozent aller Befragten die entsprechenden Kategorien als zutreffend einstufen.

Welche der folgenden Kategorien beschreiben die Täterschaft Ihrer Verwandten oder Vorfahren?	
Direkte Beteiligung an den Taten (z. B. als Mitglied der SS, als Soldat oder als Polizist).	12,7 %
Indirekte Beteiligung an den Taten (z. B. als Mitarbeiter in einer Behörde).	4,3 %
keine/weiß nicht	4,4 %

Welche der folgenden Kategorien beschreiben die Opferschaft Ihrer Vorfahren?	
Angehörige einer verfolgten Gruppe (z. B. Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte).	8,1 %
Zivile Opfer des Krieges (z. B. bei Bombenangriffen).	18,5 %
Geflüchtete oder Vertriebene.	17,4 %
keine/weiß nicht	6,4 %

Welche der folgenden Kategorien beschreiben, wie Vorfahren von Ihnen potentiellen Opfern geholfen haben?	
Unterstützung bei der Flucht.	8,2 %
Verstecken von potentiellen Opfern.	9,6 %
Unterstützung als Behördenmitglied (z. B. durch Ausstellen falscher Papiere).	1,7 %
Unterstützung im Alltag (z. B. durch Zustecken von Essen oder Medikamenten).	22,4 %
keine/weiß nicht	1,5 %

Es finden sich einige demographische Unterschiede zwischen denjenigen Befragten, die von spezifischen Familiennarrativen berichten oder nicht. Insbesondere wird von Helfer/innen und Mitläufer/innen während der NS-Zeit eher von älteren Befragten berichtet. Unterschiede in Abhängigkeit vom Geschlecht der Befragten finden sich mit Blick auf das Wissen um Opfer unter den Vorfahren. Es lassen sich, auf das Wissen um Täter-, Opfer- und Helferschaft bezogen, keine Unterschiede zwischen Befragten aus den alten oder neuen Bundesländern feststellen. Erwähnenswert sind systematische Unterschiede, die sich abhängig davon ergeben, ob Befragte einen Migrationshintergrund berichten oder nicht: Befragte mit Migrationshintergrund berichten seltener von Täter-, Helfer- oder Mitläuferschaft, aber gleich häufig von Opfern unter ihren Verwandten wie Befragte ohne Migrationshintergrund.

	„Täter“		„Opfer“		„Helfer“		„Mitläufer“	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Alter (ø)	48,7	51,3	52,5	50,3	52,4	49,0 ¹⁵	52,7	48,2 ¹⁶
Geschlecht (% w/m)	45/55	52/48	56/44	49/51 ¹⁷	55/45	50/50	48/52	53/47
Migrationshintergrund (% ja/nein)	11/89	23/77 ¹⁸	21/79	19/81	15/85	24/76 ¹⁹	26/74	13/87 ²⁰

Der Übersichtlichkeit halber sind hier nur statistisch signifikante Unterschiede markiert.

Familiengespräche über die Zeit des Nationalsozialismus

Ein anschließender kurzer Block beinhaltete Fragen, die auf die Kultur der familiären Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit abzielten. Die erste Frage bezog sich auf die grundsätzliche Häufigkeit entsprechender Gespräche in der eigenen Familie. Für diejenigen Befragten, die angaben, dass in ihrer Familie „nie“ oder „selten“ über das Thema gesprochen werde, folgte eine Frage nach den Gründen hierfür.

Wie häufig wurde oder wird in Ihrer Familie über die Zeit des Nationalsozialismus gesprochen?			
nie	selten	gelegentlich	häufig
15,7 %	34,4 %	35,0 %	14,6 %

¹⁵ $t(708) = 2,33, p < ,05$.

¹⁶ $t(870) = 3,59, p < ,001$.

¹⁷ $\chi^2(1, N = 947) = 3,84, p = ,05$.

¹⁸ $\chi^2(1, N = 893) = 13,51, p < ,001$.

¹⁹ $\chi^2(1, N = 709) = 9,28, p < ,01$.

²⁰ $\chi^2(1, N = 891) = 24,72, p < ,001$.

Die Befragten lassen sich recht genau hälftig in solche einteilen, in deren Familien einerseits „nie“ oder „selten“ und andererseits „gelegentlich“ oder „häufig“ gesprochen wird. Im Vergleich zu jenen aus der zweiten sind Befragte aus der ersten Gruppe durchschnittlich jünger ($M_{\text{nie/selten}} = 48,8, SD = 19,2$ vs. $M_{\text{gelegentlich/häufig}} = 51,7, SD = 18,2$ Jahre)²¹ und stammen gleich häufig aus den neuen und alten Bundesländern ($\%_{\text{nie/selten}} = 16/84$ vs. $\%_{\text{gelegentlich/häufig}} = 15/85$)²². Als Gründe dafür, dass „nie“ oder „selten“ über das Thema gesprochen wird, geben Befragte am häufigsten mangelndes Interesse an (35,7%), gefolgt von der Sorge, das Thema sei für die Familie emotional zu belastend (23,9%). Das Wissen um die eigene Familiengeschichte hängt dabei naheliegenderweise mit der Häufigkeit zusammenhängt, mit der in der Familie über das Thema NS-Vergangenheit gesprochen wird: Diejenigen Befragten, die angeben, dass in ihren Familien gelegentlich oder häufig über das Thema gesprochen werde, bejahen die Fragen nach Täter/innen²³, Opfern²⁴, Helfer/innen²⁵ und Mitläufer/innen²⁶ unter ihren Vorfahren jeweils häufiger als Befragte, die angeben, in ihren Familien werde selten oder nie darüber gesprochen.

Was ist der Grund dafür, dass Sie mit Ihrer Familie nie oder selten darüber gesprochen haben?	Anteil Teilstichprobe
Kein Interesse, darüber zu sprechen.	35,7 %
Sorge, dass das Thema für meine Familie emotional zu belastend ist.	23,9 %
Das Gefühl, dass darüber in meiner Familie nicht gesprochen werden darf.	11,4 %
Sorge zu erfahren, dass es in meiner Familie Täter gab.	4,2 %
Nichts davon/weiß nicht.	40,0 %

Berücksichtigt sind die Antworten der 501 Befragten, die auf die vorherige Frage nach der Häufigkeit von Familiengesprächen mit „nie“ oder „selten“ geantwortet haben; Mehrfachnennungen waren möglich.

Wie häufig wurde oder wird in Ihrer Familie über die Zeit des Nationalsozialismus gesprochen?

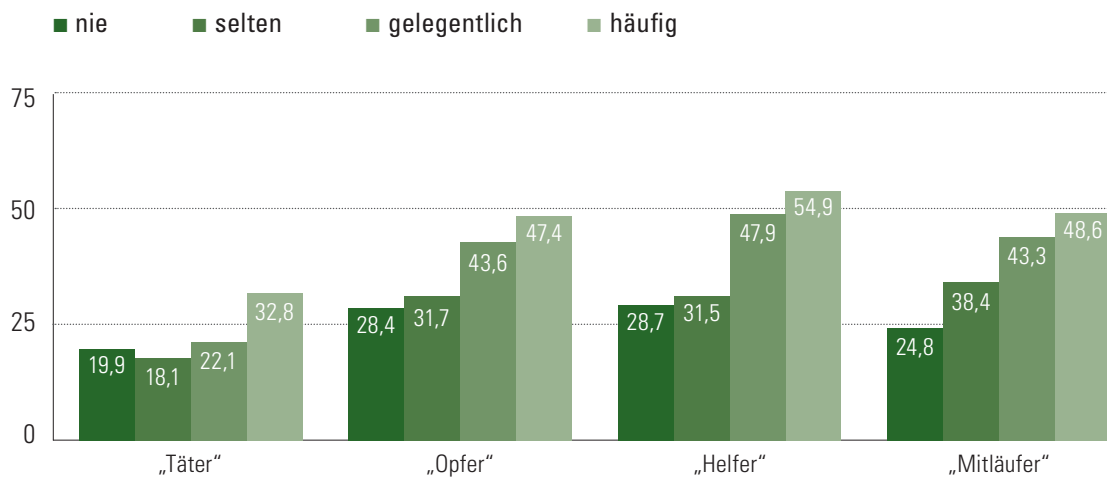


Abbildung 6. Wissen um Familiengeschichte in Abhängigkeit von der Häufigkeit, mit der in der Familie über die NS-Zeit gesprochen wird (Angaben in %).

21 $t(996) = 2,48, p < ,05$.

22 $\chi^2(1, N = 998) < 1$.

23 $\chi^2(1, N = 894) = 6,15, p < ,05$.

24 $\chi^2(1, N = 947) = 20,17, p < ,001$.

25 $\chi^2(1, N = 710) = 26,93, p < ,001$.

26 $\chi^2(1, N = 893) = 9,32, p < ,01$.

Grundsätzlich finden die meisten Befragten (65,9 %) es „eher“ oder „sehr sinnvoll“, sich mit der Geschichte der Familie während der NS-Zeit auseinanderzusetzen. Allerdings gibt nur knapp die Hälfte der Befragten (47,0 %) an, zu wissen, wo oder wie sie sich über die eigene Familiengeschichte informieren könnten.

Wie sinnvoll finden Sie es, dass Menschen sich mit der Geschichte ihrer Familie während der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen?				
überhaupt nicht sinnvoll	wenig sinnvoll	teils/teils	eher sinnvoll	sehr sinnvoll
3,6 %	8,1 %	22,4 %	26,1 %	39,8 %

Wissen Sie, wo oder wie Sie sich über die Geschichte Ihrer Familie während der Zeit des Nationalsozialismus informieren könnten?		
ja	nein	weiß nicht/keine Angabe
47,0 %	51,6 %	1,3 %



Es gibt Zugänge, um sich über die NS-Geschichte der eigenen Familie zu informieren, aber Menschen in Deutschland scheinen nicht um sie zu wissen. Konkrete Ansprechpartner wären beispielsweise das Bundesarchiv mit seinen vielfältigen Beständen, aber auch der Internationale Suchdienst (ITS) in Bad Arolsen.

Dr. Jörg Skriebeleit (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg)



Zwei Drittel der Befragten finden es sinnvoll, sich mit der Rolle der eigenen Vorfahren zu befassen. Hier ist ein starkes Motiv erkennbar, sich mit den Hypothesen der Geschichte auseinanderzusetzen und dabei spielen familiäre Narrative eine zentrale Rolle. Zugleich zeigt sich der Doppelcharakter der biografisch-familiären Erinnerungskultur: Sie erscheint als Ort und Quelle einer subjektiv verankerten und nachhaltigen Motivstruktur, Geschichte zu erinnern. Zugleich stellt gerade die Familiengeschichte dasjenige Medium dar, in dem ein Vakuum entsteht, das zum Einfallstor für historische Umdeutungen, Schuldabwehr und Bewältigungsbedürfnisse unterschiedlichster Art werden kann.

Prof. Dr. Doron Kiesel (Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland)

Prof. Dr. Thomas Eppenstein (Evangelische Hochschule RWL Bochum)



4.5 DIE DEUTSCHEN ZUR ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Ein Abschnitt des Fragebogens bezog sich darauf, wie Befragte die Bevölkerung Deutschlands zur Zeit des Nationalsozialismus rückblickend einschätzen, also die rekursive Wahrnehmung und Bewertung historischen Verhaltens. Dies ist ein wichtiger Teil einer Erinnerungskultur, weil er Menschen in Beziehung zur Geschichte und dem Handeln von Menschen und Gesellschaften in der Vergangenheit setzt. Die Frage nach der historischen Verantwortung gehört ebenso dazu wie die Fragen, inwiefern Menschen zu den Täter/innen, Opfern oder Helfer/innen gezählt werden oder welche Gründe als relevant für geleisteten oder mangelnden Widerstand, in diesem Fall gegen die NS-Diktatur, betrachtet werden.

Zunächst wurden die Befragten gebeten, anzugeben, wie sehr und in welcher Form die deutsche Bevölkerung ihrer Meinung nach in den Nationalsozialismus involviert war, wie groß der Anteil derjenigen war, die von der systematischen Ermordung von Menschen wussten und welche Gründe die Befragten als ausschlaggebend dafür betrachten, dass während der Zeit des Nationalsozialismus wenig oder nichts gegen die systematische Ermordung von Menschen unternommen wurde. Alle Antworten geben die subjektiven Einschätzungen der Befragten wieder. Zudem stand hier – wie im gesamten Interview – die Möglichkeit offen, Fragen nicht zu beantworten. Die folgenden Kategorien von Täter-, Opfer-, Helfer- und Mitwisserschaft sind nicht als sich gegenseitig ausschließende zu verstehen: Historisch kann ein und dieselbe Person zu allen vier Kategorien gehört haben und in der Umfrage wurde nicht nur nach einer Kategorie, sondern immer nach allen gefragt.

Das Verhalten der Deutschen während der Zeit des Nationalsozialismus

Die Befragten schätzen durchschnittlich, dass die deutsche Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus zu je etwa einem Drittel zu den Opfern (34,7 %) und Täter/innen (34,0 %) zählte. Ein deutlich geringerer Teil der Deutschen (15,8 %) hat nach Meinung der Befragten potentiellen Opfern geholfen. Von der systematischen Ermordung von Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus gewusst habe nach Schätzung der Befragten mit 39,3 % wiederum mehr als ein Drittel der Bevölkerung. Hierbei schätzen jüngere Befragte den Anteil an Täter/innen²⁷ und Mitwisser/innen²⁸ im Durchschnitt höher ein als ältere Befragte²⁹.

Was schätzen Sie: Wie viel Prozent der deutschen Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus ...	M
... zählten zu den Tätern?	34,0 %
... zählten zu den Opfern?	34,7 %
... haben potentiellen Opfern geholfen?	15,8 %
... wussten von der systematischen Ermordung von Menschengruppen in dieser Zeit?	39,3 %

Wahrnehmung der deutschen Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus

Die Befragten gaben zudem an, welche Gründe sie als ausschlaggebend dafür erachten, dass Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus nichts gegen die systematische Ermordung von Menschengruppen unternommen haben. Dabei wurden sieben mögliche Gründe angeführt und die Befragten jeweils gebeten, anzugeben, ob der spezifische Grund nach ihrer Einschätzung von Bedeutung für die Untätigkeit der deutschen Bevölkerung war oder nicht. Mehrfachnennungen waren hierbei ebenso möglich wie Enthaltungen. Im Durchschnitt geben die Befragten mehr als vier Gründe ($M = 4,24$, $SD = 1,30$) als relevant für die Untätigkeit der deutschen Bevölkerung an, wobei die Anzahl genannter Gründe positiv mit der Auseinandersetzung der Befragten mit der Zeit des Nationalsozialismus korreliert – je intensiver Befragte angeben, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt zu haben, desto mehr Gründe sehen sie als bedeutsam dafür an, dass Menschen nichts gegen die systematischen Morde unternommen haben³⁰.

Mit 95,4 % geben nahezu alle Befragten die „Angst vor einer Bestrafung oder Verfolgung durch das NS-Regime“ als bedeutsamen Grund für die Untätigkeit der deutschen Bevölkerung an, gefolgt von mangelndem Verantwortungsgefühl (73,0 %) und einer Unterschätzung des Ernstes der Lage (72,8 %).

27 $r(936) = -,17, p < ,001$.

28 $r(930) = -,22, p < ,001$.

29 Die Schätzungen zu Opfern und Helfer/innen waren unkorreliert mit dem Alter der Befragten, $r(914) = -,05$ bzw. $r(938) = ,04$.

30 $r(882) = ,13, p < ,001$.

Je etwas mehr als die Hälfte der Befragten vermutet, dass Menschen die Ansichten des NS-Regimes geteilt haben (53,9%) bzw. keine Möglichkeit hatten, etwas gegen die systematischen Morde zu unternehmen (51,1%).

Was würden Sie sagen, warum haben Menschen damals nichts gegen die systematische Ermordung von Menschengruppen unternommen?	Prozentzahl der Nennung
Sie hatten Angst vor einer Bestrafung oder Verfolgung durch das NS-Regime.	95,4 %
Sie haben sich persönlich nicht verantwortlich gefühlt, etwas zu unternehmen.	73,0 %
Sie haben den Ernst der Lage nicht erkannt.	72,8 %
Sie haben die Ansichten des NS-Regimes geteilt.	53,9 %
Sie hatten keine Möglichkeit, etwas zu unternehmen.	51,1 %
Sie haben nichts von den Morden gewusst.	38,9 %
Ihnen war das Schicksal der verfolgten und ermordeten Menschen egal.	28,8 %

In Bezug auf die spezifisch genannten Gründe für die Untätigkeit der deutschen Bevölkerung zeigen sich systematische Unterschiede im Alter der Befragten. Ältere Befragte stimmen im Vergleich zu jüngeren häufiger den Aussagen zu, die deutsche Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus habe nichts von der systematischen Ermordung von Menschen gewusst³¹, habe den Ernst der Lage nicht erkannt³² und habe keine Möglichkeit gehabt, etwas dagegen zu unternehmen³³. Auf der anderen Seite stimmen jüngere Befragte häufiger als ältere der Aussage zu, dass die deutsche Bevölkerung die Ansichten des NS-Regimes geteilt habe³⁴.

Was würden Sie sagen, warum haben Menschen damals nichts gegen die systematische Ermordung von Menschengruppen unternommen?

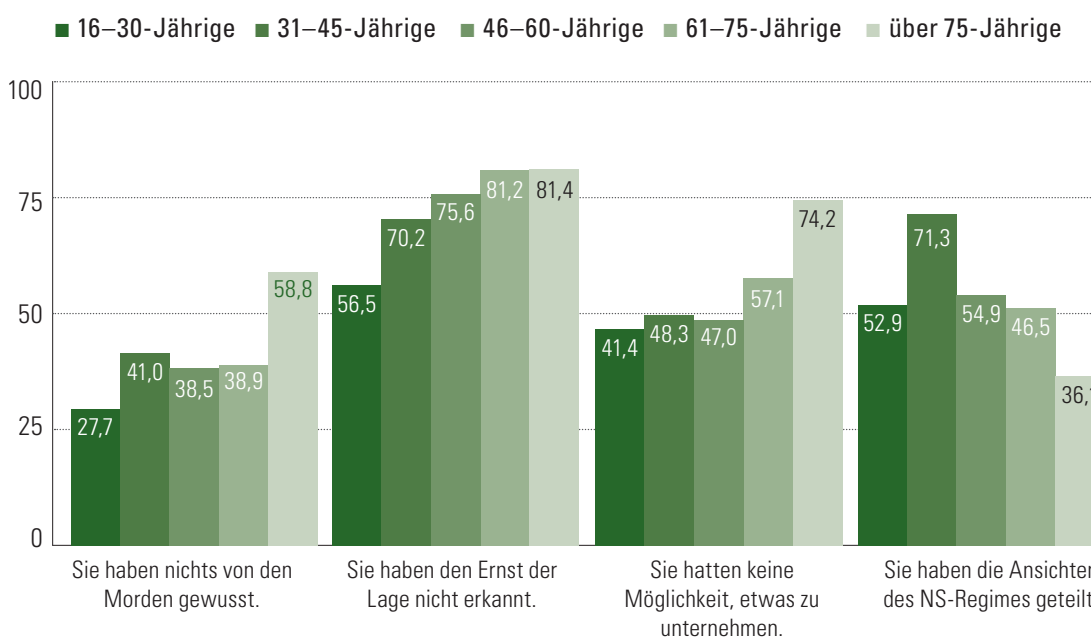


Abbildung 7. Einschätzung von Gründen für die Untätigkeit der deutschen Bevölkerung in Abhängigkeit vom Alter der Befragten (Angaben in %).

31 Befragte, die diesen Grund auswählen, sind durchschnittlich älter, $t(974) = 4,13, p < ,001$.

32 $t(989) = 5,43, p < ,001$

33 $t(974) = 5,13, p < ,001$.

34 $t(847) = 3,60, p < ,001$, Freiheitsgrade korrigiert für Varianzheterogenität.

4.6 SELBSTEINSCHÄTZUNG UND WAHRNEHMUNG HEUTIGER ZUSTÄNDE

Zur Erinnerungskultur gehören nicht allein historisches Wissen, sondern auch eine subjektive Wahrnehmung und Interpretation des historisch Erinnerungten und eine Haltung zu diesem. Das Erinnerungte kann in Bezug zur Gegenwart gesetzt und – gerade im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der Zeit der NS-Diktatur – zur kritischen Selbstreflexion genutzt werden. Die Frage nach dem Erinnern an früher und ‚die Anderen‘ ist eingebettet in die Frage: „Wie hätte ich mich verhalten?“.

Entsprechend wurde in MEMO II neben der rückwärtigen Erinnerung auch nach Bezügen zu den Befragten selbst und zur Gegenwart gefragt. Welche Parallelen sehen die Befragten zwischen heutigen gesellschaftlichen Entwicklungen und der Zeit des Nationalsozialismus? Wie schätzen die Befragten ihre eigene Involvierung ein, wenn sie sich vorstellen, sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt? Außerdem kreisten Fragen darum, ob und in welchem Ausmaß Befragte sich dafür verantwortlich fühlen, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung in der heutigen Gesellschaft einzutreten. Auch hier sei daran erinnert, dass Befragte stets die Option hatten, Fragen nicht zu beantworten.

„Stellen Sie sich vor, Sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt“: Theoretische Einschätzung der eigenen Rolle während der NS-Zeit

Der nächste Frageblock wurde eingeleitet mit dem Satz: „Stellen Sie sich vor, Sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt.“ Es folgten verschiedene Kategorien (Täter/in, Opfer, Helfer/in, Widerständler/in) und Befragte wurden gebeten, einzuschätzen, wie wahrscheinlich es gewesen wäre, dass sie selbst zu einer der Gruppen gehört hätten.

Ein Großteil der Befragten (69,1 %) hält es für „sehr“ oder „eher unwahrscheinlich“, dass sie selbst zu Täter/innen geworden wären. Nur jede/r Zehnte (9,9 %) hält dies für „eher“ bzw. „sehr wahrscheinlich“. Dass sie selbst zur Zeit des Nationalsozialismus zum Opfer geworden wären, schätzen je etwa ein Drittel der Befragten als „sehr unwahrscheinlich“ oder „eher unwahrscheinlich“ (34,9 %) bzw. als „eher wahrscheinlich“ oder „sehr wahrscheinlich“ ein (39,0%). Dass sie selbst potentiellen Opfern geholfen hätten, halten rund zwei Drittel der Befragten (64,7 %) für „eher wahrscheinlich“ oder „sehr wahrscheinlich“, während nur 9,2 % annehmen, dass sie „eher“ oder „sehr wahrscheinlich“ nicht geholfen hätten. Mit Blick auf den aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus zeigen die Befragten sich ambivalent – insgesamt 35,9 % halten es für unwahrscheinlich, 30,8 % für wahrscheinlich, dass sie Widerstand geleistet hätten, während 28,1 % unsicher sind („teils/teils“).

Wenn Sie sich vorstellen, Sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie selbst...					
	sehr unwahrscheinlich	eher unwahrscheinlich	teils/teils	eher wahrscheinlich	sehr wahrscheinlich
... zu einer Täterin bzw. einem Täter geworden wären?	36,7 %	32,4 %	18,7 %	7,3 %	2,6 %
... zu einem Opfer geworden wären?	10,3 %	24,7 %	22,6 %	27,3 %	11,7 %
... potentiellen Opfern geholfen hätten?	1,3 %	7,9 %	23,9 %	37,6 %	27,1 %
... aktiv Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hätten?	9,5 %	26,4 %	28,1 %	17,9 %	12,9 %

Es finden sich statistisch bedeutsame Zusammenhänge zwischen dem demographischen Hintergrund der Befragten und ihrer selbsteingeschätzten Rolle während der NS-Zeit – jüngere Befragte halten es für wahrscheinlicher, dass sie aktiv Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hätten als ältere³⁵. Männliche Befragte halten es für wahrscheinlicher, dass sie selbst zu den Täter/innen gezählt hätten ($M = 2,42, SD = 1,25$) als weibliche ($M = 1,87, SD = 1,08$)³⁶. Weibliche Befragte schätzen es als wahrscheinlicher ein, dass sie potentiellen Opfern geholfen hätten ($M = 3,98, SD = 0,97$) als männliche ($M = 3,78, SD = 1,04$)³⁷. Diejenigen Befragten mit Migrationshintergrund halten es im Vergleich zu denjenigen ohne solchen für wahrscheinlicher, dass sie selbst in der Zeit des Nationalsozialismus zu den Opfern gezählt hätten ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,59, SD = 1,27$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,06, SD = 1,28$)³⁸. Sie halten es außerdem für wahrscheinlicher, dass sie selbst potentiellen Opfern geholfen ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 4,24, SD = 0,91$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,79, SD = 1,01$)³⁹ und aktiv Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hätten ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,43, SD = 1,26$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,07, SD = 1,35$)⁴⁰.

Einschätzung heutiger gesellschaftlicher Zustände und der eigenen Verantwortung

Ein Großteil der Befragten nimmt an, dass Menschen heute grundsätzlich zu ähnlichen Taten wie denen in der Zeit des Nationalsozialismus fähig wären: Insgesamt stimmen zwei Drittel (65,6 %) der Befragten dieser Aussage „eher“ oder „stark“ zu, etwa ein Fünftel (21,5 %) lehnt die Aussage „eher“ oder „stark“ ab. Hinsichtlich der Wahrnehmung aktueller politischer Entwicklungen in Deutschland nimmt je ca. ein Drittel der Befragten (35,9 %) Parallelen zwischen aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland und der Zeit des Nationalsozialismus wahr oder lehnt die entsprechende Aussage „eher“ oder „stark“ ab (36,1 %).

	lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
Ich glaube, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten wie denen in der Zeit des Nationalsozialismus fähig wären.	9,0 %	12,5 %	11,8 %	31,8 %	33,8 %
Ich sehe Parallelen zwischen aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland und der Zeit des Nationalsozialismus.	16,0 %	20,1 %	26,2 %	22,3 %	13,6 %

In einem weiteren Fragenblock ging es um die Wahrnehmung von Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschengruppen aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder anderer Gruppenzugehörigkeiten in Deutschland heute. Befragte wurden gebeten, anzugeben, inwiefern sie a) Diskriminierung und Ausgrenzung in Deutschland wahrnehmen, b) diese als besorgniserregend einschätzen, sich c) dafür verantwortlich fühlen, etwas dagegen zu unternehmen, d) über Handlungsmöglichkeiten verfügen, selbst aktiv etwas zu unternehmen und schließlich, e) inwiefern sie bereit sind, sich aktiv gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen in Deutschland einzusetzen.

Je knapp zwei Drittel der Befragten stimmen den einzelnen Aussagen „eher“ oder „stark“ zu. Es zeigt sich, dass die Antworten auf die einzelnen Aussagen eng miteinander in Beziehung stehen („eine konsistente Skala bilden“, Cronbachs Alpha = ,71) – Befragte, die einer der Aussagen zustimmen, stimmen mit größerer Wahrscheinlichkeit auch den übrigen Aussagen zu. Diejenigen Befragten, die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen aufgrund von Herkunft, Religion oder anderer

35 $r(998) = -,11, p < ,001$, die anderen drei Einschätzungen sind unkorreliert mit dem Alter der Befragten.

36 $t(964) = 7,40, p < ,001$.

37 $t(986) = 3,18, p < ,01$.

38 $t(994) = 5,25, p < ,001$.

39 $t(331) = 6,14, p < ,001$, Freiheitsgrade korrigiert für Varianzheterogenität.

40 $t(994) = 3,47, p < ,01$.

Gruppenzugehörigkeiten in Deutschland wahrnehmen, bewerten diese also mit erhöhter Wahrscheinlichkeit als besorgniserregend, fühlen sich eher mitverantwortlich, sich gegen diese einzusetzen und geben mit größerer Wahrscheinlichkeit an, zu wissen, was sie selbst gegen die Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen in Deutschland unternehmen können. Sie berichten außerdem, eher bereit zu sein, sich aktiv gegen Diskriminierung und Ausgrenzung einzusetzen.

	Prozentzahl der Nennung
Meiner Meinung nach nimmt die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder anderer Gruppenzugehörigkeiten in Deutschland wieder zu.	66,3 %
Ich finde das Ausmaß der Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen in Deutschland besorgniserregend.	59,9 %
Ich fühle mich mitverantwortlich dafür, zu verhindern, dass Menschen oder Menschengruppen in Deutschland diskriminiert oder ausgegrenzt werden.	61,3 %
Ich weiß, was ich selbst dazu beitragen kann, die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen in Deutschland zu verhindern.	64,7 %
Ich bin bereit, mich aktiv gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen in Deutschland einzusetzen.	63,3 %

Dargestellt ist hier der Anteil an Befragten, die der jeweiligen Aussage „eher“ oder „stark“ zustimmen.

4.7 ZWISCHENFAZIT: TÄTER-, OPFER- UND HELFERSCHAFT DER DEUTSCHEN BEVÖLKERUNG IN DER NS-ZEIT, IN FAMILIEN-NARRATIVEN UND IN DER SELBSTEINSCHÄTZUNG

Im Verlauf der Umfrage haben die Befragten ihr Wissen und ihre Einschätzungen der Häufigkeit von Täter/innen, Opfern und Helfer/innen während der Zeit des Nationalsozialismus aus verschiedenen Perspektiven abgegeben. Sie haben das Wissen um diese Gruppen unter den eigenen Vorfahren berichtet (Abschnitt 4.4), eine Einschätzung der Involvierung der deutschen Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus angegeben (Abschnitt 4.5) und schließlich die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt, mit der sie selbst Täter/in, Opfer oder Helfer/in geworden wären, hätten sie zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt (Abschnitt 4.6). Stellen wir die Ergebnisse dieser Einschätzungen nebeneinander, so ergibt sich folgendes Bild:

Mit Blick auf die Gruppe der Opfer unter der deutschen Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus zeigt sich eine Einschätzung von je etwas mehr als einem Drittel. Die durchschnittliche Einschätzung des Anteils an Opfern in der deutschen Bevölkerung (34,7 %) deckt sich ungefähr mit dem Wissen um Opfer unter den eigenen Vorfahren unter allen Befragten (35,9 %) und der Wahrscheinlichkeit, mit der Befragte schätzen, dass sie selbst zur Gruppe der Opfer in der Zeit des Nationalsozialismus gehört hätten (39,0 %).

Deutliche Unterschiede zeigen sich mit Blick auf das Wissen um bzw. die Einschätzung von Täter- und Helferschaft in der Zeit des Nationalsozialismus. Der Anteil an Täter/innen in der deutschen Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus wird mit 34,0 % als deutlich höher eingeschätzt als sich dies im Wissen um Täterschaft innerhalb der eigenen Familien der Befragten widerspiegelt (19,6 %). Deutlich niedriger fällt mit 9,9 % wiederum der Anteil derjenigen Befragten aus, die es für „eher“ oder „sehr wahrscheinlich“ halten, dass sie zur Gruppe der Täter/innen in der Zeit des Nationalsozialismus gehört hätten.

Ein umgekehrtes Muster zeigt sich mit Blick auf die Gruppe der Helfer/innen: Während deren Anteil in der deutschen Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus mit 15,8 % als vergleichsweise gering eingeschätzt wird, berichtet ein deutlich größerer Anteil an Befragten (28,7 %) von Helfer/innen in der eigenen Familie. Nochmal deutlich höher fällt die Selbsteinschätzung der Befragten aus, von denen mit 64,7 % nahezu zwei Drittel schätzen, dass sie potentiellen Opfern „eher“ oder „sehr wahrscheinlich“ geholfen hätten. Fast ein Drittel der Befragten (30,8 %) gibt außerdem an, dass sie wahrscheinlich aktiv Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hätten.

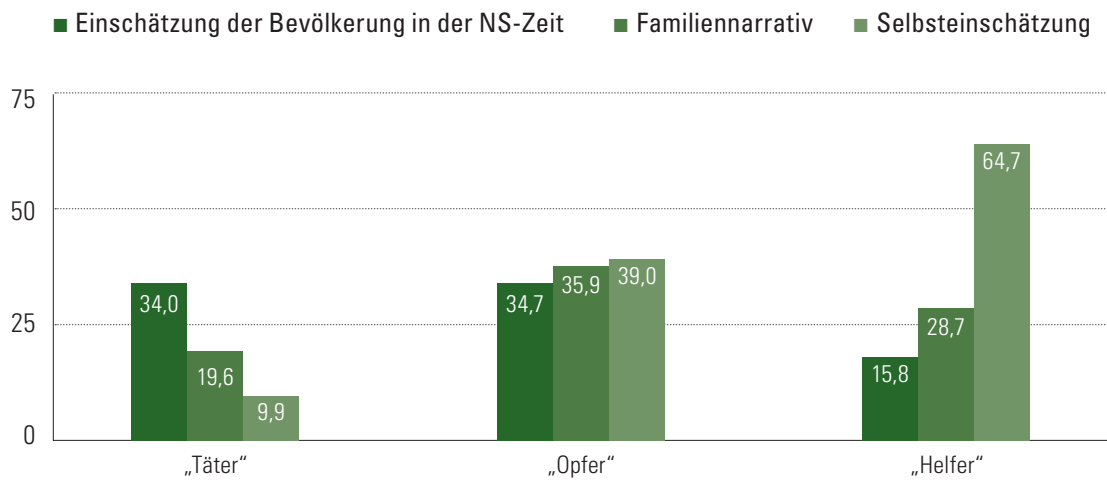


Abbildung 8. Gegenüberstellung der Einschätzungen von Anteilen an Täter-, Opfer- und Helferschaft in der deutschen Bevölkerung in der NS-Zeit, in Familiennarrativen und in der Einschätzung eigenen Verhaltens, hätten die Befragten selbst in der Zeit des Nationalsozialismus gelebt (Angaben in %).

Setzt man die Angaben der Befragten zueinander in Bezug, so zeigen sich systematische Zusammenhänge, insbesondere zwischen dem Wissen um die Täter-, Opfer- und Helferschaft unter den Vorfahren und der Einschätzung der eigenen Involvierung. Befragte, die angeben, zu wissen, dass Vorfahren unter den Täter/innen, Opfern oder Helfer/innen in der NS-Zeit waren, halten es für wahrscheinlicher als solche Befragte, die dieses Wissen nicht berichten, dass sie selbst in den Nationalsozialismus involviert gewesen wären. So schätzen etwa diejenigen Befragten, die angeben, um Täter/innen unter ihren Vorfahren zu wissen, es als wahrscheinlicher ein, dass sie selbst zu Täter/innen geworden wären ($M = 2,59, SD = 1,30$ vs. $M = 1,96, SD = 1,13$)⁴¹. Befragte, die um Opfer unter den eigenen Vorfahren wissen, halten es als für wahrscheinlicher, dass sie selbst zu den Opfern gezählt hätten ($M = 3,33, SD = 1,24$ vs. $M = 2,98, SD = 1,26$)⁴². Befragte, die angeben, zu wissen, dass Vorfahren von ihnen in der Zeit des Nationalsozialismus potentiellen Opfern geholfen haben, schätzen es als wahrscheinlicher ein, dass auch sie selbst geholfen hätten ($M = 4,11, SD = 0,90$ vs. $M = 3,68, SD = 1,06$)⁴³.



Wir haben vermeintliche Gewissheiten in Bezug auf die Geschichte und die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte in unserer Gesellschaft, die sich aber in den Realitäten, im Wissen, in Narrativen und in unserer Selbsteinschätzung nicht unbedingt widerspiegeln. Wir müssen diese vermeintlichen Gewissheiten noch einmal in Frage stellen.

Dr. Andreas Eberhardt (Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“)



41 $t(282) = 6,09, p < ,001$.

42 $t(945) = 4,12, p < ,001$.

43 $t(673) = 5,77, p < ,001$.

4.8 DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS: ZUSAMMENHÄNGE UND UNTERSCHIEDE

Nachfolgend sind auszugsweise korrelative Zusammenhänge sowie Unterschiede mit Blick auf die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus dargestellt. Dazu werden Zusammenhänge und Unterschiede aufgegriffen, die im Kontext der Erinnerungskultur und der zuvor genannten Beobachtungen wie auch mit Blick auf die Erinnerungspraxis relevant scheinen. Zum einen sind Zusammenhänge mit dem Ausmaß aufgeführt, in dem Befragte sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben. Zum anderen sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Antworten von Befragten mit und Befragten ohne selbstberichteten Migrationshintergrund beschrieben. Die Zusammenhänge sind in Form von Korrelationen dargestellt. Dabei sei hier noch einmal darauf hingewiesen, dass Korrelationen lediglich Auskunft über die Stärke von Zusammenhängen zwischen Variablen geben („je mehr X, desto mehr Y“), nicht jedoch über die Kausalrichtung dieser Zusammenhänge („Y, weil X“).

4.8.1 INTENSITÄT DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DER NS-ZEIT

Die verschiedenen Wege, auf denen Befragte sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben, etwa Bücher zu lesen, Filme zu schauen, Vorträge oder Gedenkstätten zu besuchen, sind ausführlich in Abschnitt 4.2 dargestellt. Fasst man diese zusammen, so lassen sie sich als Indikator dafür werten, in welchem Ausmaß Befragte sich auf verschiedenen Wegen mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben. Zwischen dem Ausmaß der Auseinandersetzung der Befragten und ihren Antworten auf andere Fragen zeigt sich eine Reihe systematischer Zusammenhänge.

Befragte, die sich intensiver mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben, berichten auch subjektiv, sich intensiver mit der NS-Zeit beschäftigt zu haben⁴⁴, häufiger mit ihrer Familie über die NS-Zeit gesprochen zu haben⁴⁵ und häufiger um Täter-, Opfer- und Helferschaft unter den eigenen Vorfahren zu wissen⁴⁶. Sie schätzen den Anteil an Helfer/innen in der deutschen Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus als niedriger⁴⁷, den Anteil an Mitwisser/innen als höher ein⁴⁸. Das Ausmaß der Auseinandersetzung korreliert positiv mit der berichteten Zivilcourage in Bezug auf die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen und Menschengruppen in Deutschland heute (Abschnitt 4.6)⁴⁹. Befragte, die sich intensiver mit der NS-Zeit auseinandergesetzt haben, berichten ein höheres Verantwortungsgefühl dafür, die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen(gruppen) in Deutschland heute zu verhindern⁵⁰, eher zu wissen, was sie selbst dazu beitragen können, Diskriminierung und Ausgrenzung zu verhindern⁵¹ und eher bereit zu sein, sich aktiv gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen in Deutschland einzusetzen⁵².

44 $r(978) = ,53, p < ,001$.

45 $r(978) = ,39, p < ,001$.

46 $r(978) = ,21, p < ,001$.

47 $r(925) = -,15, p < ,001$.

48 $r(917) = ,11, p < ,01$.

49 $r(949) = ,31, p < ,001$.

50 $r(975) = ,23, p < ,001$.

51 $r(968) = ,25, p < ,001$.

52 $r(971) = ,31, p < ,001$.

4.8.2 ZUR ROLLE VON MIGRATIONSHINTERGRÜNDEN

Ein Fünftel der Befragten (19,9%) gibt an, einen Migrationshintergrund zu haben, dass also sie selbst oder eines ihrer Elternteile nicht in Deutschland geboren wurden. Es soll vorab kritisch angemerkt werden, dass die berichteten Migrationshintergründe und -geschichten vielfältig sind (z.B. türkische, russische, inner- und außereuropäische) und jegliche Auswertung eine grobe Vereinfachung darstellt. Vergleichen wir diejenigen Befragten mit Migrationshintergrund mit denjenigen ohne, so zeigt sich eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Diejenigen Befragten mit Migrationshintergrund sind durchschnittlich jünger ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 43,2$, $SD = 18,4$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 51,9$, $SD = 18,6$ Jahre)⁵³. Im Durchschnitt berichten Befragte mit einem Migrationshintergrund ein etwas weniger großes Interesse an ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,39$, $SD = 0,95$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,59$, $SD = 1,06$)⁵⁴ und einen etwas weniger starken persönlichen Bezug zur deutschen Geschichte ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,48$, $SD = 1,00$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,74$, $SD = 1,14$)⁵⁵. Beide Gruppen unterscheiden sich nicht in dem Ausmaß, in dem sie sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,02$, $SD = 0,79$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,01$, $SD = 0,98$)⁵⁶. Wie bereits erwähnt, schätzen es Befragte mit Migrationshintergrund als wahrscheinlicher ein, dass sie selbst in der Zeit des Nationalsozialismus zu Opfern geworden wären ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,59$, $SD = 1,27$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,06$, $SD = 1,28$)⁵⁷, dass sie selbst potentiellen Opfern geholfen hätten ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 4,24$, $SD = 0,91$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,79$, $SD = 1,01$)⁵⁸ und dass sie selbst aktiv Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hätten ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,43$, $SD = 1,26$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,07$, $SD = 1,35$)⁵⁹. Hinsichtlich der selbstberichteten Zivilcourage in Bezug auf die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen und Menschengruppen in Deutschland heute unterscheiden sich diejenigen Befragten mit nicht von denjenigen ohne selbstberichteten Migrationshintergrund ($M_{\text{mit Migrationshintergrund}} = 3,72$, $SD = 0,79$ vs. $M_{\text{ohne Migrationshintergrund}} = 3,78$, $SD = 0,79$)⁶⁰.

5. DARSTELLUNG VON ERGEBNISSEN VON MEMO I UND MEMO II IM VERGLEICH

Eine Reihe der gestellten Fragen wurde auf gleiche Weise bereits in der Erhebung von MEMO I gestellt, um Verlauf und Entwicklung von Einstellungen gegenüber der deutschen Erinnerungskultur beobachten zu können. Nachfolgend sind im direkten Vergleich die Antworten auf diejenigen Fragen dargestellt, die sowohl in MEMO I (2017) als auch MEMO II (2018) erfragt wurden und für den Kontext Erinnerungskultur relevant sind. Dabei wurden verschiedene, aber jeweils für Deutschland repräsentative Stichproben befragt.

	MEMO I	MEMO II
Wie stark interessieren Sie sich für die deutsche Geschichte?	60,2 %	62,3 %
Wie viel haben Sie in der Schule über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt?	39,6 %	45,3 %

Dargestellt ist hier jeweils der Anteil an Befragten, die angeben, sich „eher“ oder „sehr stark“ für die deutsche Geschichte zu interessieren, bzw. „eher“ oder „sehr viel“ in der Schule gelernt zu haben.

53 $t(994) = 5,91$, $p < ,001$.

54 $t(330) = 2,62$, $p < ,01$, Freiheitsgrade korrigiert für Varianzheterogenität.

55 $t(335) = 3,17$, $p < ,01$, Freiheitsgrade korrigiert für Varianzheterogenität.

56 $t(358) = 0,18$, $p = ,86$, Freiheitsgrade korrigiert für Varianzheterogenität.

57 $t(994) = 5,27$, $p < ,001$.

58 $t(331) = 6,14$, $p < ,001$, Freiheitsgrade korrigiert für Varianzheterogenität.

59 $t(994) = 3,47$, $p < ,01$.

60 $t(959) = 0,90$, $p = ,37$.

	MEMO I	MEMO II
Die Zeit des Nationalsozialismus ist ein Teil der deutschen Identität.	63,5 %	71,1 %
Zur Zugehörigkeit zu Deutschland gehört das Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus.	87,7 %	87,2 %
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.	35,8 %	33,9 %
Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.	5,7 %	5,6 %
Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die nationalsozialistische deutsche Vergangenheit.	25,5 %	32,6 %
Als Deutsche können wir stolz sein auf unseren Umgang mit der Vergangenheit.	31,7 %	31,7 %
Deutschland ist ein Land, das aus den Fehlern seiner Vergangenheit gelernt hat.	50,5 %	61,7 %
Deutschland kann anderen Ländern als Vorbild für eine gelungene Geschichtsaufarbeitung dienen.	44,3 %	49,6 %

Dargestellt ist hier der Anteil an Befragten, die der jeweiligen Aussage „eher“ oder „stark“ zustimmen.

6. ZUSAMMENFASSUNG DER AUTOR/INNEN

Grundsätzlich spiegeln sich in den Ergebnissen von MEMO II ein ausgeprägtes Interesse der Befragten an deutscher Geschichte und ein starker persönlicher Bezug zur deutschen Geschichte wider. Nach konkreten Ereignissen und Abschnitten dieser gefragt, zeigt sich, dass die Zeit des Nationalsozialismus als bedeutsamer und auch zukünftig erinnerungswürdiger Teil der deutschen Geschichte eingeschätzt wird.

Für die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus spielt die Schule in Deutschland dabei eine große, aber nicht erschöpfende Rolle. Insbesondere ältere Befragte berichten, in der Schule eher wenig über die NS-Zeit gelernt zu haben. Der Großteil der Befragten berichtet jedoch, sich eigeninitiativ mit dem Thema Nationalsozialismus auseinandergesetzt zu haben, ältere sogar intensiver als jüngere Befragte. Auch über den Kontext Schule hinaus interessieren Befragte sich für die Zeit und die Geschichte des Nationalsozialismus und setzen sich mit diesen Themen auseinander. Dabei sind die Quellen der Geschichtsbildung wesentlich. Besonders häufig findet Auseinandersetzung über das Medium Film statt – über alle Altersgruppen hinweg berichten Befragte, sich insbesondere über Dokumentar-, aber auch Spielfilme mit dem Thema Nationalsozialismus zu beschäftigen. Andere Wege, etwa Recherchen im Internet oder das Lesen von Sachbüchern oder Romanen, werden eher von Subgruppen von Befragten berichtet. Von direkten Treffen und Gesprächen mit Zeitzeug/innen berichten inzwischen zwei Drittel der Befragten nicht mehr – für Viele scheint eine Zeit ohne Zeitzeug/innen somit schon heute Realität. Ob auch Wege oder Orte der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte über die in MEMO II erfragten hinaus genutzt werden, soll in zukünftigen Befragungen genauer untersucht werden.

Gedenkstätten spielen als Orte der Bildung einer Erinnerungskultur eine wesentliche Rolle. Auffallend viele Befragte berichten, zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit eine Gedenkstätte besucht zu haben – über die Hälfte berichtet sogar von mehreren Gedenkstättenbesuchen, wobei der erste dieser Besuche zwar häufig, aber nicht ausschließlich gemeinsam mit der Schulklasse stattfindet, sondern auch mit der Familie oder mit Freund/innen. Zudem berichten über 75 % der Befragten, ihr erster Besuch einer KZ-Gedenkstätte sei auch eine persönliche Entscheidung gewesen. In Bezug auf die Wirkung dieses ersten Gedenkstättenbesuchs berichten Befragte vor allem von deren starker emoti-

onaler Eindringlichkeit, die ihnen in Erinnerung geblieben zu sein scheint. Darüber hinaus berichten Viele, der Gedenkstättenbesuch habe ihnen neues Faktenwissen vermittelt und sie dazu motiviert, sich intensiver sowohl mit dem Thema Nationalsozialismus als auch mit aktuellen gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. Die potentielle Wirkung des Besuchs von Gedenkstätten, die an die Zeit des Nationalsozialismus erinnern, scheint vielfältig. Ungeklärt bleibt anhand der vorliegenden Daten zum einen die Frage, welche konkreten Faktoren von Gedenkstättenbesuchen die Besucher/innen besonders nachhaltig berühren, zur Auseinandersetzung motivieren oder von ihnen erinnert werden. Zum anderen ist ungeklärt, inwiefern die Erfahrungen der Besucher/innen sich mit den Erwartungen decken, die sie selbst an den Besuch von Gedenkstätten zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit richten.

Bezüglich der Erinnerung an spezifische Opfer und Opfergruppen des Nationalsozialismus fallen zwei Befunde besonders auf. Erstens antwortet ein Großteil der Befragten auf die Frage, welche Opfer oder Opfergruppen zukünftig erinnert werden sollen, unspezifisch mit „alle Opfer“, wobei darunter zum Teil auch Kriegsoffer, z. B. deutsche Soldaten, gefasst zu werden scheinen. Ein auf diese Weise generalisiertes Erinnern kann als „Entkonkretisierung“ der Erinnerung an Opferschaft interpretiert werden. Zweitens werden spezifische Opfergruppen der NS-Verfolgung vergleichsweise selten benannt. Hier scheint bemerkenswert, dass eine nicht geringe Gruppe an Befragten nicht die Gruppe der Juden als Opfer des Nationalsozialismus benennt.

In den Familiennarrativen, also dem Wissen, das Befragte über die Involvierung ihrer Vorfahren in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland berichten, zeigen sich in MEMO II Ergebnisse vergleichbar zu denen von MEMO I, wo zu Täter-, Opfer- und Helfernarrativen im Kontext des Zweiten Weltkriegs gefragt wurde. Auch im Kontext des Nationalsozialismus scheint in deutschen Familie insbesondere das Wissen um Opfer- und Helferschaft in Narrativen tradiert zu werden, während das Wissen um Täter/innen unter den eigenen Vorfahren vergleichsweise selten ist. Auch Mitläufer/innen in der eigenen Familie, im Sinne von Menschen, die durch Mitwissen, Duldung, Untätigkeit, Wegsehen oder blinden Gehorsam gegenüber dem NS-Regime zu dessen Verbrechen beigetragen haben, werden von der Hälfte der Befragten verneint. Diejenigen, die angeben, um Täter-, Opfer- oder Helferschaft ihrer Vorfahren zu wissen, können dieses Wissen in der Regel auch mit genaueren Angaben darüber hinterlegen, in welcher Weise ihre Vorfahren in den Nationalsozialismus involviert waren.

Neben dem grundsätzlichen Interesse an der deutschen Geschichte spiegeln die Ergebnisse von MEMO II auch ein deutliches Interesse der Befragten an der Geschichte ihrer Familie zur Zeit des Nationalsozialismus wider. Viele scheinen sich dafür zu interessieren, ob oder inwiefern ihre Vorfahren in den Nationalsozialismus verstrickt waren. Gleichzeitig wird in einem großen Teil der deutschen Familien selten oder gar nicht über diese Zeit gesprochen, unter anderem, weil die Sorge besteht, das Thema könne emotional zu belastend sein. Insbesondere jüngere Befragte haben außerdem immer weniger Kontakt zu Menschen, die die NS-Zeit selbst erlebt haben und mehr als die Hälfte der Befragten weiß nicht, wo oder wie sie sich über die Geschichte ihrer Familie in der Zeit des Nationalsozialismus informieren könnten. Dies kann als Aufklärungsbedarf über Informations- und Rechercheangebote verstanden werden, die zwar durchaus vorhanden, aber offenbar wenig bekannt sind.

In MEMO II wurden die Befragten um ihre Einschätzung der deutschen Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus gebeten. Hier zeigt sich, dass der Anteil an Opfern in der deutschen Bevölkerung im Durchschnitt als ebenso hoch eingeschätzt wird wie der Anteil an Täter/innen, während der Anteil an Deutschen, die potentiellen Opfern geholfen haben, als gering eingeschätzt wird. Insbesondere in Bezug auf Täter- und Helferschaft zeigen sich damit positiv verzerrte Abweichungen zwischen dem Wissen, das sich in deutschen Familiennarrativen widerspiegelt und der Einschätzung der Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus.

Als Hauptgrund dafür, dass Deutsche in der NS-Zeit wenig oder nichts gegen die systematische Ermordung von Menschen unternommen haben, wird die Angst vor dem NS-Regime benannt, aber auch fehlendes Verantwortungsgefühl und eine Fehleinschätzung der Situation spielen für viele Befragte eine Rolle. Insbesondere ältere Befragte zeigen hier eine Wahrnehmung der deutschen Bevölkerung, die diese durch die Annahme von Unwissenheit oder fehlende Handlungsmöglichkeiten stärker in Schutz nimmt, während die Einschätzung jüngerer Befragter kritischer ausfällt. Solche Tendenzen der Entlastung versus Anklage verdeutlichen generationale Risse, die durch die deutsche Erinnerungskultur verlaufen und zwar psychologisch nicht überraschend sein, aber für den Umgang mit Erinnerungen dennoch eine Herausforderung darstellen mögen.

Viele Befragte glauben, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten fähig wären wie jenen während der Zeit des Nationalsozialismus. Auch sieht ein Teil der Befragten Parallelen zwischen der NS-Zeit und aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland. Hieraus ergeben sich wichtige Anknüpfungspunkte für die politische Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung, die oft auf historische Kontinuitäten und Brüche eingeht. In der Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit stellt sich nicht nur die Frage, ob oder was es aus der Geschichte zu lernen gibt. Viele fragen sich auch, wie sie selbst sich verhalten hätten. Als abschließende Perspektive in Bezug auf Täter-, Opfer- und Helferschaft wurde in MEMO II daher erhoben, was Befragte selbst denken, wie sie sich in der Zeit des Nationalsozialismus verhalten hätten. Nur ein geringer Prozentsatz gibt hier an, zu denken, dass sie selbst Täter/innen geworden wären – hingegen schätzt ein großer Teil der Befragten, dass sie selbst geholfen oder Widerstand geleistet hätten.

Im Vergleich der Einschätzung der deutschen Bevölkerung während der NS-Zeit, des Wissens um Täter-, Opfer- und Helferschaft in der eigenen Familie und der Selbsteinschätzung zeigen sich gravierende Unterschiede, deren Interpretation großen Spielraum lässt. So könnte die positive Selbsteinschätzung, die sich in den Ergebnissen widerspiegelt, aus einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte resultieren, aus der Befragte „gelernt“ haben und heute tatsächlich weniger anfällig für menschenverachtende Ideologie sind. Gleichzeitig spielen vermutlich die Überschätzung der eigenen Courage und Handlungskompetenzen bzw. die Unterschätzung des Einflusses gesamtgesellschaftlicher Prozesse auf das eigene Handeln eine wichtige Rolle („fundamentaler Attributionsfehler“). Eine pessimistische Lesart der Ergebnisse wäre dann, dass Befragte eher nicht aus der Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte „gelernt“ haben und immer noch unterschätzen, wie schnell gesellschaftliche Normen sich verschieben und Ideologien verankern lassen. Korrelative Befunde deuten an, dass eine intensivere Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte grundsätzlich positiv sowohl mit der wahrgenommenen eigenen Verantwortung für den Einsatz gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen in Deutschland als auch mit der selbst eingeschätzten Handlungskompetenz und -bereitschaft einhergeht, sich aktiv gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen einzusetzen. Die historische politische Bildung bleibt damit ein entscheidendes Handlungsfeld für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen.

ANHANG

VOLLSTÄNDIGE DARSTELLUNG
DER DESKRIPTIVEN BEFUNDE

Uns würde interessieren, an welches Ereignis aus der deutschen Geschichte zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach am ehesten erinnern sollten. (offenes Antwortformat)

Ereignis	Prozentzahl der Nennung
Ereignisse aus dem Kontext des Nationalsozialismus	42,7 %
Ereignisse aus dem Kontext der Wiedervereinigung	35,4 %
Beide Weltkriege	7,9 %
Erster Weltkrieg	0,9 %
Anderes	9,6 %

Nachfolgend sind die Antworten der 427 Personen dargestellt, die die vorherige Frage mit Ereignissen im Kontext des Nationalsozialismus beantwortet haben. Hierzu ist anzumerken, dass diese Frage bei offener Nennung nachcodiert wurde. Explizite Nennungen (z. B. „2. Weltkrieg“) wurden ebenso in die übergeordnete Kategorie eingeordnet wie eindeutig zuzuordnende Schlagworte (z. B. „Nationalsozialismus“, „Judenverfolgung“) oder Ereignisse (z. B. „Machtergreifung“, „Ende Zweiter Weltkrieg“). Die Breite der gebildeten Kategorien spiegelt sich auch in der Varianz der Bewertungen der Ereignisse wider.

Würden Sie sagen, dass dieses Ereignis ... war?				
negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv
81,8 %	7,6 %	2,0 %	2,9 %	5,6 %

Nachfolgend sind die Antworten der 354 Personen dargestellt, die auf die vorherige Frage nach einem zu erinnernden Ereignis der deutschen Geschichte Ereignisse aus dem Kontext der Wiedervereinigung genannt haben. Hierzu zählten Nennungen wie „Teilung von Ost- und Westdeutschland“, „Mauerbau“, „Mauerfall“, „Wiedervereinigung“ oder „9. November 1989“.

Würden Sie sagen, dass dieses Ereignis ... war?				
negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv
4,3 %	3,8 %	7,3 %	14,1 %	70,5 %

Unter die angeführte Kategorie „Anderes“ (96 Personen) fallen Nennungen wie „An die Reichsgründung 1871“, „Frauenwahlrecht“ oder unspezifische Nennungen wie „an die Kriege“.

Wie stark interessieren Sie sich für die deutsche Geschichte?				
überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
3,9 %	10,5 %	33,2 %	32,2 %	20,1 %

Und wie sehr geht die deutsche Geschichte Sie persönlich etwas an?				
überhaupt nichts	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
2,4 %	14,2 %	24,8 %	28,8 %	29,7 %

Wie gern mochten Sie den Geschichtsunterricht in der Schule?				
sehr ungern	eher ungern	teils/teils	eher gern	sehr gern
6,0 %	12,9 %	18,7 %	27,0 %	35,4 %

Was würden Sie sagen: Wie viel haben Sie in der Schule über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt?				
überhaupt nichts	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
10,6 %	24,7 %	19,4 %	25,6 %	19,7 %

Wie intensiv haben Sie sich bisher von sich aus mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt?				
überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
3,9 %	12,1 %	26,0 %	34,6 %	23,4 %

Viele Menschen und Menschengruppen sind während der Zeit des Nationalsozialismus getötet oder ermordet worden. An welche dieser Menschen oder Gruppen von Menschen sollten wir uns Ihrer Meinung nach erinnern?

(offenes Antwortformat)

Die offenen Antworten auf diese Frage wurden nachträglich codiert. Bei Nennung mehrerer Personen oder Opfergruppen wurden diese je separat codiert. Angegeben ist der Anteil derer an der Gesamtstichprobe, der die spezifische Gruppe genannt hat. Unter die Kategorie „Andere“ (213 Personen) fallen spezifische Nennungen wie „Anne Frank“, „Kinder“ oder „Überlebende aus den KZs“ ebenso wie unspezifische Nennungen wie „die, die für andere gestorben sind“ oder „an niemanden“.

Opfergruppen	Prozentzahl der Nennung
Alle Opfer/Opfergruppen	49,4 %
Juden	37,0 %
Sinti und/oder Roma	9,9 %
Politisch Verfolgte	7,9 %
Menschen mit Behinderungen/Kranke	7,2 %
Gefallene Soldaten/Deutsche Opfer	6,6 %
Widerstand	5,3 %
Homosexuelle	4,0 %
Andere	21,3 %
Weiß nicht/keine Angabe	2,6 %

Wie häufig denken Sie persönlich an diese Menschen?				
nie	selten	gelegentlich	häufig	immer
5,5 %	24,8 %	44,7 %	20,0 %	2,4 %

Sollte in Deutschland an diese Menschen Ihrer Meinung nach ...	Prozentzahl der Nennung
... viel seltener gedacht werden als jetzt.	0,8 %
... seltener gedacht werden als jetzt.	7,5 %
... genauso häufig gedacht werden wie jetzt.	45,4 %
... häufiger gedacht werden als jetzt.	35,1 %
... viel häufiger gedacht werden als jetzt.	7,1 %

Wie häufig haben Sie zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus die folgenden Dinge getan:					
	noch nie	einmal	zweimal	dreimal	viermal oder häufiger
Im Internet Texte gelesen oder Videos geschaut?	40,4 %	3,2 %	6,7 %	3,3 %	45,6 %
Einen Spielfilm angeschaut?	8,8 %	6,5 %	7,1 %	10,9 %	66,4 %
Einen Dokumentarfilm angeschaut?	6,3 %	5,0 %	5,8 %	7,0 %	75,7 %
Ein Sachbuch gelesen?	32,4 %	11,9 %	13,2 %	7,4 %	34,6 %
Einen Roman gelesen?	39,8 %	10,9 %	11,0 %	6,5 %	31,4 %
Eine Ausstellung besucht?	33,5 %	15,9 %	12,7 %	11,1 %	26,5 %
Einen Vortrag besucht?	65,6 %	8,2 %	7,3 %	4,8 %	14,0 %
Eine Veranstaltung mit Zeitzeuginnen oder Zeitzeugen besucht?	68,3 %	12,0 %	6,2 %	3,5 %	9,9 %
Eine Gedenkstätte besucht?	22,1 %	20,7 %	14,7 %	12,6 %	29,8 %

Die folgenden Fragen wurden nur den 779 Personen gestellt, die bei der vorherigen Frage angaben, dass ein oder mehrere Besuche in einer Gedenkstätte stattgefunden hatten. Als zurückhaltende Schätzung werden die Antworten der 474 Befragten dargestellt, die angaben, mindestens eine KZ-Gedenkstätte besucht zu haben und anschließend eine solche Gedenkstätte benannt haben.

**Denken Sie nun bitte an Ihren ersten Gedenkstättenbesuch.
Welche Gedenkstätte haben Sie besucht?**

	Prozentzahl der Nennung
Dachau	13,4 %
Buchenwald	8,5 %
Bergen-Belsen	5,6 %
Auschwitz-Birkenau	5,4 %
Sachsenhausen	4,2 %
Sonstige konkret oder nicht näher bezeichnete ehemalige Konzentrationslager	10,1 %
Sonstige Gedenkstätten	27,1 %

Inwiefern war es Ihre eigene Entscheidung, diese Gedenkstätte zu besuchen?		
überhaupt nicht	etwas	voll und ganz
23,4 %	21,5 %	54,9 %

Mit wem haben Sie die Gedenkstätte besucht?	Prozentzahl der Nennung
Allein.	3,3 %
Mit meiner Familie.	28,8 %
Mit Verwandten.	2,2 %
Mit Freundinnen oder Freunden.	13,0 %
Mit einer Schulklasse.	47,3 %
Mit einer anderen Gruppe.	4,8 %

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu? Der Besuch der Gedenkstätte ...					
	überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
... hat mich emotional berührt.	1,6 %	1,5 %	10,9 %	25,6 %	60,3 %
	gar kein	eher kein	teils/teils	eher viel	sehr viel
... hat mir neues Faktenwissen vermittelt.	4,2 %	5,7 %	22,8 %	36,7 %	30,6 %
	überhaupt nicht	eher nicht	teils/teils	eher stark	sehr stark
... hat mich motiviert, mich intensiver mit dem Thema Nationalsozialismus zu beschäftigen.	11,4 %	9,7 %	35,0 %	25,1 %	18,9 %
... hat mich motiviert, mich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen.	10,1 %	13,5 %	25,8 %	31,9 %	18,2 %

Folgende Frage wurde nur den 221 Personen gestellt, die angaben, noch nie eine Gedenkstätte besucht zu haben:

Stellen Sie sich nun bitte vor, Sie würden einmal eine Gedenkstätte besuchen, die an den Nationalsozialismus erinnert.

Würden Sie erwarten, dass der Besuch der Gedenkstätte Sie emotional berühren würde?				
überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
6,8 %	12,7 %	23,6 %	24,9 %	32,0 %

Was würden Sie erwarten, wie viel neues Faktenwissen der Besuch der Gedenkstätte Ihnen vermitteln würde?				
gar keins	eher keins	teils/teils	eher viel	sehr viel
10,4 %	13,4 %	48,8 %	17,7 %	9,7 %

Die folgenden Fragen wurden nur den 589 Personen gestellt, die auf die oben dargestellte Frage nach Tätigkeiten, die dem Ziel dienen, sich über den Nationalsozialismus zu informieren, angegeben hatten, im Internet Texte gelesen oder Videos geschaut zu haben:

Wenn Sie sich im Internet mit dem Thema Nationalsozialismus beschäftigen, wie häufig nutzen Sie dabei die folgenden Medien und Kanäle?

	nie	selten	gelegentlich	häufig
Ich schaue Videos zum Thema bei Plattformen wie Youtube.	29,8 %	18,8 %	31,3 %	19,9 %
Ich lese Artikel bei Wissensseiten wie Wikipedia.	11,8 %	23,0 %	33,4 %	31,7 %
Ich lese Online-Zeitungsartikel.	23,1 %	22,5 %	25,2 %	28,6 %
Ich spiele Computerspiele, die sich mit dem Thema befassen.	82,9 %	7,5 %	3,7 %	6,0 %

Angenommen in Ihrer Straße sollte eine Gedenktafel errichtet werden, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Wären Sie...				
absolut dagegen	eher dagegen	teils/teils	eher dafür	absolut dafür
1,9 %	7,0 %	17,7 %	33,5 %	39,3 %

Angenommen, in Ihrer Straße sollte eine Gedenktafel errichtet werden, die an die gefallenen deutschen Soldaten während des Zweiten Weltkriegs erinnert. Wären Sie...				
absolut dagegen	eher dagegen	teils/teils	eher dafür	absolut dafür
5,2 %	9,5 %	30,4 %	30,4 %	23,4 %

Wie viele Menschen haben Sie persönlich kennengelernt, die den Zweiten Weltkrieg selbst erlebt hatten? (offenes Antwortformat, Kategorien nachträglich gebildet)				
0	1–5	6–10	11–30	31–100
5,4 %	38,8 %	25,5 %	18,6 %	9,7 %

Waren Vorfahren von Ihnen unter den Tätern während der Zeit des Nationalsozialismus?		
ja	nein	weiß nicht
19,6 %	69,8 %	10,6 %

Den 196 Personen, die die vorige Frage bejaht hatten, wurde zusätzlich folgende Frage gestellt:

Welche der folgenden Kategorien beschreiben die Täterschaft Ihrer Verwandten oder Vorfahren? (Mehrfachwahl möglich)

Kategorien	Anteil Teilstichprobe	Anteil Gesamtstichprobe
Direkte Beteiligung an den Taten (z. B. als Mitglied der SS, als Soldat oder als Polizist).	64,7 %	12,7 %
Indirekte Beteiligung an den Taten (z. B. als Mitarbeiter in einer Behörde).	22,1 %	4,3 %
Keine der genannten Kategorien.	18,5 %	3,6 %
Weiß nicht.	4,1 %	0,8 %

Waren Vorfahren von Ihnen unter den Opfern während der Zeit des Nationalsozialismus?		
ja	nein	weiß nicht
35,9 %	58,8 %	5,3 %

Den 359 Personen, die die vorige Frage bejaht hatten, wurde zusätzlich folgende Frage gestellt:

Welche der folgenden Kategorien beschreiben die Opferschaft Ihrer Verwandten oder Vorfahren? (Mehrfachwahl möglich)

Kategorien	Anteil Teilstichprobe	Anteil Gesamtstichprobe
Angehörige einer verfolgten Gruppe (z. B. Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte).	22,6 %	8,1 %
Zivile Opfer des Krieges (z. B. bei Bombenangriff).	51,4 %	18,5 %
Geflüchtete oder Vertriebene.	48,4 %	17,4 %
Keine der genannten Kategorien.	17,0 %	6,1 %
Weiß nicht.	0,9 %	0,3 %

Haben Vorfahren von Ihnen während der Zeit des Nationalsozialismus potentiellen Opfern geholfen?		
ja	nein	weiß nicht
28,7 %	42,2 %	29,0 %

Den 287 Personen, die die vorige Frage bejaht hatten, wurde zusätzlich folgende Frage gestellt:

Welche der folgenden Kategorien beschreiben, wie Vorfahren von Ihnen potentiellen Opfern geholfen haben? (Mehrfachwahl möglich)

Kategorien	Anteil Teilstichprobe	Anteil Gesamtstichprobe
Unterstützung bei der Flucht.	28,5 %	8,2 %
Verstecken von potentiellen Opfern.	33,3 %	9,6 %
Unterstützung als Behördenmitglied (z. B. durch Ausstellen falscher Papiere).	5,9 %	1,7 %
Unterstützung im Alltag (z. B. durch Zustecken von Essen oder Medikamenten).	77,7 %	22,4 %
Keine der genannten Kategorien.	3,5 %	1,0 %
Weiß nicht.	1,9 %	0,5 %

In Bezug auf das Verhalten der deutschen Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus wird häufig von „Mitläufern“ gesprochen. Damit sind Menschen gemeint, die z. B. durch Mitwisserschaft, Duldung, politische Untätigkeit, Wegsehen oder blinden Gehorsam zu Komplizen der NS-Verbrechen wurden.

Würden Sie sagen, dass Vorfahren von Ihnen „Mitläufer“ während der Zeit des Nationalsozialismus waren?		
ja	nein	weiß nicht
39,3 %	50,0 %	10,6 %

Wie häufig wurde oder wird in Ihrer Familie über die Zeit des Nationalsozialismus gesprochen?				
nie	selten	gelegentlich	häufig	weiß nicht
15,7 %	34,4 %	35,0 %	14,6 %	0,2 %

Die folgende Frage wurde nur den 501 Personen gestellt, die bei der vorigen Frage angegeben hatten, nie oder selten über die Zeit des Nationalsozialismus gesprochen zu haben.

Was ist der Grund dafür, dass Sie mit Ihrer Familie nie oder selten darüber gesprochen haben? Ich habe ... (Mehrfachauswahl möglich)

Kategorien	Anteil Teilstichprobe	Anteil Gesamtstichprobe
... kein Interesse darüber zu sprechen.	35,7 %	17,9 %
... das Gefühl, dass darüber in meiner Familie nicht gesprochen werden darf.	11,4 %	5,7 %
... Sorge zu erfahren, dass es in meiner Familie Täter gab.	4,2 %	2,1 %
... Sorge, dass das Thema für meine Familie emotional zu belastend ist.	23,9 %	12,0 %
... nichts davon/Sonstiges.	37,7 %	18,9 %
Weiß nicht/keine Angabe.	2,3 %	1,1 %

Ich habe den Eindruck, dass in meiner Familie Dinge, die im Kontext des Nationalsozialismus geschehen sind, verschwiegen werden.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
43,7 %	25,9 %	11,2 %	11,7 %	4,1 %

Ich halte die Dinge, die in meiner Familie über die Zeit des Nationalsozialismus berichtet werden, für glaubwürdig.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
1,9 %	2,0 %	10,9 %	32,9 %	49,3 %

Ich möchte lieber nicht so genau wissen, welche Rolle meine Vorfahren während der Zeit des Nationalsozialismus gespielt haben.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
45,7 %	25,4 %	7,9 %	11,4 %	7,5 %

Wie sinnvoll finden Sie es, dass Menschen sich mit der Geschichte ihrer Familie während der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen?

überhaupt nicht sinnvoll	wenig sinnvoll	teils/teils	eher sinnvoll	sehr sinnvoll
3,6 %	8,1 %	22,4 %	26,1 %	39,8 %

Wissen Sie, wo oder wie Sie sich über die Geschichte Ihrer Familie während der Zeit des Nationalsozialismus informieren könnten?

ja	nein	weiß nicht
47,0 %	51,6 %	1,3 %

Was schätzen Sie: Wie viel Prozent der deutschen Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus ... *M*

... zählten zu den Tätern?	34,0 (SD = 25,3)%
... zählten zu den Opfern?	34,7 (SD = 23,7)%
... haben potentiellen Opfern geholfen?	15,8 (SD = 15,3)%
... wussten von der systematischen Ermordung von Menschengruppen in dieser Zeit?	39,3 (SD = 28,3)%

Was glauben Sie, wo war die Unterstützung für die Nationalsozialisten besonders groß?

Kategorien	Prozentzahl der Nennung
Nur in Westdeutschland.	2,7 %
Eher in Westdeutschland.	7,6 %
In West- und Ostdeutschland.	68,8 %
Eher in Ostdeutschland.	7,3 %
Nur in Ostdeutschland.	1,9 %
Weder in Ost- noch in Westdeutschland.	7,6 %
Weiß nicht/keine Angabe.	4,2 %

Was würden Sie sagen: Wo ist die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus besonders gut gelungen?

Kategorien	Prozentzahl der Nennung
Nur in Westdeutschland.	9,5 %
Eher in Westdeutschland.	43,3 %
In West- und Ostdeutschland.	20,0 %
Eher in Ostdeutschland.	7,1 %
Nur in Ostdeutschland.	1,4 %
Weder in Ost- noch in Westdeutschland.	13,7 %
Weiß nicht/keine Angabe.	5,1 %

Wenn Sie sich vorstellen, Sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie selbst zu einer Täterin bzw. einem Täter geworden wären?

sehr unwahrscheinlich	eher unwahrscheinlich	teils/teils	eher wahrscheinlich	sehr wahrscheinlich	weiß nicht/ keine Angabe
36,7 %	32,4 %	18,7 %	7,3 %	2,6 %	2,4 %

Wenn Sie sich vorstellen, Sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie selbst zu einem Opfer geworden wären?

sehr unwahrscheinlich	eher unwahrscheinlich	teils/teils	eher wahrscheinlich	sehr wahrscheinlich	weiß nicht/ keine Angabe
10,3 %	24,7 %	22,6 %	27,3 %	11,7 %	3,4 %

Wenn Sie sich vorstellen, Sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie selbst potentiellen Opfern geholfen hätten?

sehr unwahrscheinlich	eher unwahrscheinlich	teils/teils	eher wahrscheinlich	sehr wahrscheinlich	weiß nicht/ keine Angabe
1,3 %	7,9 %	23,9 %	37,6 %	27,1 %	2,2 %

Wenn Sie sich vorstellen, Sie hätten selbst zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie selbst aktiv Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hätten?

sehr unwahrscheinlich	eher unwahrscheinlich	teils/teils	eher wahrscheinlich	sehr wahrscheinlich	weiß nicht/ keine Angabe
9,5 %	26,4 %	28,1 %	17,9 %	12,9 %	5,2 %

Was würden Sie sagen, warum haben Menschen damals nichts gegen die systematische Ermordung von Menschengruppen unternommen?

Kategorien	zutreffend	nicht zutreffend	weiß nicht/ keine Angabe
Sie haben nichts von den Morden gewusst	38,9 %	58,7 %	2,4 %
Sie haben den Ernst der Lage nicht erkannt	72,8 %	26,3 %	0,9 %
Sie haben sich persönlich nicht verantwortlich gefühlt, etwas zu unternehmen	73,0 %	23,8 %	3,2 %
Sie hatten keine Möglichkeit, etwas zu unternehmen	51,1 %	46,5 %	2,5 %
Sie haben die Ansichten des NS-Regimes geteilt	53,9 %	42,6 %	3,5 %
Sie hatten Angst vor einer Bestrafung oder Verfolgung durch das NS-Regime	95,4 %	4,0 %	0,6 %
Ihnen war das Schicksal der verfolgten und ermordeten Menschen egal	28,8 %	69,1 %	2,0 %

Ich verstehe nicht, warum ich mich heute immer noch mit der Geschichte der Deutschen während der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen soll.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
42,2 %	20,5 %	20,2 %	9,9 %	6,6 %

Ich glaube, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten wie denen in der Zeit des Nationalsozialismus fähig wären.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
9,0 %	12,5 %	11,8 %	31,8 %	33,8 %

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ist etwas typisch Westdeutsches.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
22,9 %	27,3 %	21,1 %	15,4 %	10,1 %

Würden Sie sagen, dass Sie sich aktiv im Bereich der Erinnerungskultur in Deutschland engagieren?

ja	nein	weiß nicht
19,2 %	80,4 %	0,4 %

Meiner Meinung nach nimmt die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen aufgrund Ihrer Herkunft, Religion oder anderer Gruppenzugehörigkeiten in Deutschland wieder zu.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,0 %	7,6 %	19,9 %	33,0 %	33,3 %

Ich finde das Ausmaß der Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen in Deutschland besorgniserregend.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,1 %	9,8 %	23,5 %	28,0 %	31,9 %

Ich fühle mich mitverantwortlich dafür, zu verhindern, dass Menschen oder Menschengruppen in Deutschland diskriminiert oder ausgegrenzt werden.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
11,7 %	9,5 %	16,9 %	29,5 %	31,8 %

Ich weiß, was ich selbst dazu beitragen kann, die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen in Deutschland zu verhindern.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
2,2 %	10,4 %	21,5 %	34,0 %	30,7 %

Ich bin bereit, mich aktiv gegen die Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen in Deutschland einzusetzen.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,6 %	7,5 %	23,7 %	33,2 %	30,1 %

Ich sehe Parallelen zwischen aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland und der Zeit des Nationalsozialismus.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
16,0 %	20,1 %	26,2 %	22,3 %	13,6 %

Deutschland sollte mehr Geflüchtete aus Krisenregionen aufnehmen.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
11,3 %	14,9 %	37,8 %	20,6 %	12,9 %

Es sollte in Deutschland eine Obergrenze für die Aufnahme von Geflüchteten geben.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
21,4 %	18,8 %	19,1 %	21,1 %	17,6 %

Deutsch zu sein ist ein wichtiger Teil meiner Identität.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,1 %	11,5 %	17,4 %	24,8 %	40,5 %

Die Zeit des Nationalsozialismus ist ein Teil der deutschen Identität.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
3,4 %	8,3 %	16,6 %	29,7 %	41,4 %

Man sollte endlich wieder stolz sein dürfen, deutsch zu sein.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
6,2 %	11,0 %	22,7 %	29,1 %	28,2 %

Zur Zugehörigkeit zu Deutschland gehört das Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
1,1 %	2,4 %	8,2 %	28,0 %	59,2 %

In der Gesamtheit der deutschen Geschichte wird die Zeit des Nationalsozialismus zu sehr betont.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
18,6 %	22,7 %	26,1 %	19,2 %	12,9 %

Ich mache mir Sorgen, dass die deutsche Erinnerungskultur zu sehr von Rechtspopulisten vereinnahmt wird.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,5 %	12,2 %	18,9 %	32,0 %	30,7 %

Ich finde es gut, dass Deutschland Teil der Europäischen Union ist.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
1,6 %	2,8 %	8,3 %	18,7 %	68,4 %

Ich fühle mich und meine Interessen von den regierenden Politikerinnen und Politikern in Deutschland vertreten.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
10,8 %	22,4 %	39,1 %	18,5 %	7,7 %

Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
12,8 %	18,3 %	20,8 %	24,4 %	19,3 %

Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
16,7 %	21,8 %	24,9 %	18,6 %	15,9 %

Die Medien und die Politiker stecken unter einer Decke.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
20,9 %	24,5 %	23,2 %	15,6 %	14,2 %

Ich vertraue meinen Gefühlen mehr als sogenannten Experten.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
6,9 %	11,1 %	29,6 %	24,0 %	27,6 %

Wichtige Phasen der deutschen Geschichte stehen miteinander in direkter Verbindung.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
1,4 %	6,3 %	23,9 %	34,1 %	30,1 %

Auch wenn ich selbst nichts Schlimmes getan habe, fühle ich mich schuldig für den Holocaust.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
47,6 %	27,0 %	11,2 %	7,5 %	5,2 %

Wenn ich daran denke, wie heute im Ausland wegen des Holocausts über Deutschland gedacht wird, dann schäme ich mich.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
23,9 %	21,4 %	25,5 %	15,7 %	10,2 %

Ich schäme mich, weil es so unmoralisch war, was Deutsche während des Holocausts getan haben.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
22,4 %	13,8 %	13,5 %	24,9 %	24,0 %

Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
22,4 %	17,7 %	24,5 %	15,4 %	18,5 %

Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
51,7 %	30,1 %	10,1 %	2,4 %	3,2 %

Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die nationalsozialistische deutsche Vergangenheit.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
30,1 %	20,4 %	16,0 %	12,2 %	20,4 %

Als Deutsche können wir stolz sein auf unseren Umgang mit der Vergangenheit.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
11,7 %	14,0 %	39,7 %	18,5 %	13,2 %

Deutschland ist ein Land, das aus den Fehlern seiner Vergangenheit gelernt hat.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
3,3 %	8,7 %	25,4 %	36,9 %	24,8 %

Deutschland kann anderen Ländern als Vorbild für eine gelungene Geschichtsaufarbeitung dienen.				
lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,6 %	12,0 %	32,2 %	29,2 %	20,4 %

Erinnern Sie sich an Ihre letzte Zeugnisnote im Geschichtsunterricht in der Schule? War das eine...					
1	2	3	4	5 oder schlechter	weiß nicht
16,4 %	39,2 %	25,1 %	6,1 %	1,4 %	11,9 %

Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?				
überhaupt nicht zufrieden	eher unzufrieden	teils/teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
0,6 %	1,9 %	12,4 %	41,4 %	43,6 %

Wie oft in Ihrem Leben haben Sie sich über einen Zeitraum von mindestens zwei Wochen durch die folgenden Beschwerden beeinträchtigt gefühlt?					
	nie	einmal	zweimal	dreimal	viermal oder häufiger
Wenig Interesse oder Freude an Ihren Tätigkeiten.	39,1 %	13,3 %	11,6 %	7,6 %	26,1 %
Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit.	58,1 %	12,7 %	7,1 %	5,4 %	14,1 %
Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung.	41,3 %	14,8 %	10,0 %	6,2 %	25,4 %
Nicht in der Lage sein, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren.	61,3 %	13,5 %	7,3 %	3,4 %	12,7 %

IMPRESSUM

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT DER STUDIE

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung
Universitätsstraße 25
D-33615 Bielefeld

FORSCHUNGSTEAM DES IKG

Dr. Jonas Rees & Prof. Dr. Andreas Zick
Studienleitung
Tel.: +49 521 106-3106
E-Mail: jonas.rees@uni-bielefeld.de

Michael Papendick
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
E-Mail: michael.papendick@uni-bielefeld.de

Franziska Wäschle
Wissenschaftliche Hilfskraft
E-Mail: franziska.waeschle@uni-bielefeld.de

FÖRDERUNG DER STUDIE DURCH

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)
Friedrichstraße 200
D-10117 Berlin

Gestaltung: ultramarinrot

